

Wichtiges Preis
Durch Zahlung monatlich RM. 1,00
erschließt sich 20 Kops. September,
durch bis Juli 1935, 1,70 (Schluss-
zahl 30 Kops. Zahlungsschluss-
tag 30. September 1935).
Preis der Ausgabe 10 Kops.
Der Verlag behält sich das Recht
vor, den Preis auf Verlangen des
Verlegers oder auf Vorkauf von
Wagnispreisen. — Geschäftsstelle für
beide Teile in Neuenburg (Württ.)
Fernsprech-Nr. 4113/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

Der Enztäler

Einzelnenpreis
Die monatliche Nummer 1
RM. 1,00, die halbjährliche
RM. 5,00, die jährliche
RM. 10,00. Die Ausgabe
für den Ausland wird nur
für die ersten 1000 Exemplare
abgegeben. Die Ausgabe
für den Ausland wird nur
für die ersten 1000 Exemplare
abgegeben. Die Ausgabe
für den Ausland wird nur
für die ersten 1000 Exemplare
abgegeben.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Press
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 32

Donnerstag den 7. Februar 1935

93. Jahrgang

Ausgleich für Auslandsrohstoffe

Erfolge deutscher Wissenschaft im Dienst der wirtschaftlichen Unabhängigkeit

Berlin, 6. Februar.

Auf dem 114. Stiftungsfest des Vereins zur Förderung des Gewerkschafts von 1821 im Hotel „Kaiserhof“, zu dem eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben und der deutschen Wirtschaft, darunter auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht, erschienen waren, sprach der Leiter des Chemisch-Technischen Instituts der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Ubbelohde, über „Rohstoffprobleme und wissenschaftliche Forschung“.

Der Redner führte etwa folgendes aus: Der deutsche Technik und Wissenschaft ist die Aufgabe gestellt, aus einheimischen Rohstoffen das herzustellen, was Deutschland an lebenswichtigen Erzeugnissen braucht. Dabei handelt es sich nicht nur darum, von der Rohstoffzufuhr unabhängig zu werden, sondern auch darum, Erzeugnisse herzustellen, die in ihren Eigenschaften den bisher bekannten überlegen sind und daher neue Ausfuhrerzeugnisse darstellen können. Es sind besonders vier Arten von Rohstoffen, die Deutschland braucht, und die bisher vorwiegend eingeführt wurden: Erze, Mineralöle, Fette und Textilstoffe.

Die Einfuhr von Eisen- und Kupfererzen macht mengenmäßig zwar einen großen, wertmäßig aber nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Gesamteinfuhr aus. Um vom Ausland unabhängiger zu werden, wird man bestrebt sein, einen möglichst großen Teil der bisher in Eisen und Kupfer hergestellten Konstruktionen usw. durch Leichtmetalle, d. h. in erster Linie Aluminium, zu ersetzen; denn Aluminium ist weit korrosionsbeständiger als das leicht rostende Eisen, und kann jetzt aus Tonen, die in Deutschland in beliebiger Menge zur Verfügung stehen, gewonnen werden. Aber auch aus deutschen Eisenerzen, und zwar auch solchen, die bisher — obgleich sie in großen Mengen vorhanden sind — nicht abgebaut und verwertet wurden, wird man den größten Teil des verbleibenden Bedarfs an Eisen decken können. Ein neues Verfahren bereitet diese an sich atmen Erze mit Hilfe von Schwefelkohlenstoff auf.

Mineralöle

Für diese Eigenherzeugung von Mineralölen sind die im letzten Jahre gemachten neuen Erdöl-funde nicht ohne Bedeutung. Die Reichsregierung unterstützt in dankenswerter Weise die Erschließung, erschöpfender Gebiete. Die Erdölförderung deckt aber noch nicht ein Teil des Bedarfs, so daß trotz weiterer Zunahme der Erdölförderung nicht zu erwarten ist, daß der Eigenbedarf Deutschlands ganz aus dieser Quelle gedeckt werden kann, zumal der Eigenbedarf schnell ansteigt. Man muß daher auf einen anderen Rohstoff, die Kohle, zurückgreifen. Der Anfall an Steinkohlenteer und Benzol läßt sich noch etwas durch Einführung des Stillverfahrens, d. h. Jannabauung der Teerdämpfe, vermindern. Die JG-Farbenindustrie gewinnt im Leuna-Werk aus einem Gemisch von Kohle mit Teer durch Hydrieren Treibstoffe. In der zunächst von der Braunkohlen-Benzol-WG geplanten neuen Anlage wird Braunkohlenteer hydriert werden. Die Braunkohle wird also zunächst geschwächt und der dabei entstehende Teer aufgearbeitet. Da man immer noch dem billigsten Weg suchen muß, so wird man vielleicht in Zukunft neben der Hydrierung auch den Weg beschreiten müssen, daß man den Teer zunächst durch Erhitzen unter Druck aufspaltet, wobei man etwa gleiche Mengen Treibstoffe (Benzin und Dieselöl) und petroleumligen Rückstand erhält. Untersuchungen sind, ob dieser Rückstand — soweit er nicht als Straßenbaustoff verwendet wird — aufhydriert und so auch zur Benzinherzeugung herangezogen werden kann. Andererseits könnte man ihn verkokeln zu petroleumligen Aschereisemkoks, der — wie Versuche am Kohlenstaubmotor gezeigt haben — auch als Treibstoff benutzt werden kann. Ein großer Teil der beim Spalten entstehenden Gase kann auch als Motor-Treibstoff dienen, so daß auch bei dieser Bearbeitungsweise der Teer weitgehend in Treibstoff umgewandelt wird.

Der Schwefelkohl wird ein begehrter Brennstoff sein, da er neuerdings auch in großflächiger Form erhalten werden kann. Im Hausbrand wird er Bricketts ersetzen. Im Generator in Gas umgewandelt, wird er Rotoren treiben. In Wassergas vergast, kann er nach dem Verfahren von Franz Fischer zur Benzin- und Schmierölerzeugung dienen. Aus dem Teer abgezeichnetes Paraffin kann in Schmieröl umgewandelt werden.

Fette
Dieses Paraffin kann aber auch nach einem seit langem bekannten Verfahren durch Oxidation in ein Gemisch von technischen Fettsäuren umgewandelt werden. Damit würde die Einfuhr von Fetten (u. a. für die Seifenindustrie), die jährlich über 100 Mill. RM. kostet, eingeschränkt werden können. Allerdings muß dazu bemerkt werden, daß diese Umwandlung immer noch sehr kostspielig ist und daher den Preis mit den eingeführten Erzeugnissen noch nicht halten kann.

Textilstoffe

Der bei weitem größte Marktposten in der Einfuhr sind die Textilstoffe, und zwar Wolle, Baumwolle, Flachs und auch Hanf und Jute. Eine sehr starke Steigerung der Schafzucht ist vorläufig nur schwer möglich, da sie viel Land erfordert würde. Versuche, die Vegetationszeit der Baumwolle so abzukürzen, daß sie in Deutschland Erträge liefert, sind bisher fehlgeschlagen. Die Anbaufläche für Flachs ist in Deutschland in etwa zwei Generationen von rund 250 000 Hektar auf 8000 Hektar zurückgegangen. Die Flachsbaumfläche wird sehr schnell vergrößert, damit zunächst die Leinenindustrie mit Langfasern versorgt wird.

In beliebiger Weise können wir aus einheimischen Rohstoffen nur Kunstseide herstellen. Es gilt also, die Kunstseide Eigenschaften zu verleihen, die sie bisher noch nicht oder noch nicht in ausreichendem Maße besitzt. In dieser Richtung gehen die Bemühungen. Auch wurde kunstseidige Kunstseide, sog. Stapelfaser, mit Flachs versponnen (Professor Brenger und die Firma May & Co., beide in M. Glöckel) und lieferte eine vergleichsweise wasserfeste Ware, die überraschend gut und schön ist. Dieses Mischgewebe erfordert keine lange Faser wie die Leinenindustrie. Professor Schilling (Soran) hat einen dafür geeigneten Flachs gezüchtet als Kreuzung zwischen Faserflachs und Delflachs, die nicht nur einen guten Faser, sondern auch guten Delfaserertrag liefert. Diese Delfaser ist uns aber für die Verfertigung mit Fetten und Kraftfuttermitteln sehr erwünscht.

Wissenschaft und Technik haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Wissenschaft und Technik

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

haben also die übertragene Aufgabe in Ansehung genommen. Die ersten Erfolge zeichnen sich schon deutlich ab. Weitere werden — dank der weitgehenden Unterstützung der verantwortlichen Stellen — hoffentlich bald errungen werden.

Politische Rundschau

Der Eid des neuen Untergeneralsekretärs gab in Genf der des Völkerbundes neue sowjetrussische Untergeneralsekretäre

des Völkerbundes, Rosenberg, die für die leitenden Beamten bei ihrem Dienstantritt vorgeschriebene eidesstattliche Erklärung ab, in der es heißt, daß er stets die Interessen des Völkerbundes im Auge halten und Instruktionen weder von seiner noch von irgendeiner anderen Regierung verlangen oder entgegennehmen werde. Ruhigen Gewissens gab Herr Rosenberg diese Erklärung ab. Er brauchte auch keine Gewissensbedenken zu haben, denn die Erklärung spricht nur von „Regierungen“, während bekanntlich für jeden Kommunisten nicht irgendeine Regierung, sondern die kommunistische Internationale maßgebend ist. Ohne mit seiner Erklärung in Konflikt zu geraten, kann Herr Rosenberg demnach seine Instruktionen vom Exekutiv-Komitee der Komintern beziehen. Es bleibt abzuwarten, ob der Moskauer Völkerbund-Untergeneralsekretär von den sich hier ergebenden Möglichkeiten Gebrauch machen wird.

Eine bezeichnende Am 11. Januar 1935
Konferenz meldete der „Matin“, daß in Reims ein

Kommunist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, der am Tage nach dem Attentat von Marseille im Betrieb Neben geführt hatte, die den heftigsten Unwillen seiner Arbeitkameraden erregten. Der besagte Kommunist, der Hil Goldberg heißt und ein aus Polen stammender Jude ist, hatte keine Freude über das Attentat aufgedrückt und geäußert, daß geschähe dem König Alexander ganz recht, und mit anderen müsse man es genau so machen! Die empörten französischen Arbeiter erlitten hierauf Anzeige gegen Hil Goldberg, der so unvorsichtig gewesen war, das auszusprechen, was ein Kommunist über den Marceller Mord vorschrittsmäßig zu denken hat. Die Verteidigung dieses würdigen Genossen übernahm Hr. Paul Deutsch aus Paris und verurteilte somit das erbauische Schauspiel der Zusammengehörigkeit von Judentum und Bolschewismus. Trotz seiner hebräischen Jungensfertigkeit konnte er aber die Verurteilung des Angeklagten nicht verhindern.

Die bleiben sich Nach Meldungen aus Pa-
immer gleich ris ist Max Braun dort in aller Stille eingetro-

fen. Von Seiten der Behörden waren zwar Maßnahmen getroffen worden, um irgendwelche Zwischenfälle zu verhindern. Das erwies sich jedoch als völlig unnötig, da niemand von dem ehemaligen Häuptling der Saarparatisten Notiz nahm. Wie es heißt, wurde Max Braun im Handelsmarine-Ministerium von Staatsminister Perriol empfangen. Ueber das Ergebnis dieser Unterredung ist jedoch nichts bekannt geworden. Dafür weiß man in unterrichteten Kreisen in Paris, daß Max Braun sich in der Nähe von Paris eine Villa gekauft habe, wohnen er sich demnach zurückziehen gedenke, um sich von den Strapazen der Saar zu erholen. Max scheint demnach die Niederlage an der Saar persönlich recht gut bekommen zu sein. Die französische Wochenschrift „Le Franciste“ schreibt zu dem Fall: „Die Marxisten sind einander immer gleich, ob sie aus Frankreich oder aus Deutschland kommen.“ Dieses Urteil, dem wir nichts hinzuzufügen haben, dürfte den Fall Max Braun am besten charakterisieren.

300 deutsche Kinder aus Polen
sind als Gäste in der Reichshauptstadt ein-

getroffen. Die Jungdeutsche Partei in Polen hat dafür 300 reichsdeutsche Kinder aus den Reichslandgebieten zu einem vierwöchigen Sommeraufenthalt bei deutschen Bauern in Polen und Pommern eingeladen.

Zum Reichskamt der DAF ist die Rechtsabteilung der Deutschen Arbeitsfront unter der Leitung des Hg. Dr. Bühren umbenannt worden.

In den Ring der NS-Kultur-gemeinde einbezogen wurden jetzt auch die NS-Kriegsopferversorgung und die Technische Volkshilfe.

Um Deutschlands Gleichberechtigung

St. Berlin, 6. Februar.

Eine Durchsicht der Auslandspresse, die sich noch immer eingehend mit den Londoner Vereinbarungen befaßt, liefert den besten Beweis, wie folgerichtig und erfolgreich die von Adolf Hitler eingeleitete neue Außenpolitik ist. Der Amsterdamer „Telegraaf“, der bereits am Montag diese Tatsache von sich aus festgestellt hatte, ergänzt diese seine Stellungnahme am Dienstag durch eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Laval, in der dieser gesagt haben soll:

„Die Anerkennung der deutschen Aus-rüstung und der deutschen Ansprüche auf eine Rufflotte ist in der an die Reichs-regierung ergangenen Einladung enthalten. Das vorgeschlagene Verfahren verbürgt auf die gleiche Weise Deutschlands Gleichberechtigung. Dieses alles wird nicht nur gesagt, sondern verwirklicht. Der erstrebte Vertrag ist frei von allen Hintergedanken.“

Ist diese Äußerung Lavals richtig wieder-gegeben, so stellt sie eine Sprache dar, die man vom Quasi-D'Oran seit mehr als 20 Jahren nicht gehört hat. Wenn auch abzuwarten bleibt, ob die Tat diesen Worten folgen wird — auf jedenfall bestätigen die Äußerungen des französischen Außenmin-isters die Wichtigkeit der Politik Adolf Hitlers. Der Wahnsinn von Versailles nähert sich seinem lang- und langlosen Ende — das ist eine Feststellung, die man auch in der nicht an übertriebener Deutschfreundlichkeit leidenden dänischen Presse begegnet.

Was die Durchführung der in London von den britischen und französischen Staats-männern beschlossenen Versprechungen an-belangt, so geben die Londoner „Times“ wohl die Meinung aller vernünftig Denkenden wieder, wenn das Blatt erklärt, daß es

unentbehrlich für den Erfolg sei, daß keine Schwierigkeiten aus bloßer Intransigenz oder Kleinigkeitstümelei erhoben würden, daß bei den Verhandlungen ein wirklich neuer Anfang auf der Grundlage der Gleichheit, die in jeder Zeile der Londoner Vereinbar-ung abgeschlossen sei — gemacht werde und daß das große Endziel niemals aus dem Auge verloren werde. Die politische In-derierung des Krieges werde erst fertig sein, wenn alle Länder wieder theoretisch und tat-

sächlich auf gleichem Fuß dastehen. Es werde der Schuld und des Rutes bedürfen.

Voreinst keine Empfänger beim Führer

Berlin, 6. Febr. Die beim Führer für die nächsten zehn Tage angeforderten Empfänger fallen wegen wichtiger politischer Besprechungen aus.

Zurückziehung der Saartruppen

Saarbrücken, 6. Februar.
Nach den unerbittlichen Anregungen des Hauptquartiers sollen die holländischen Trup-pen am 16. Februar, die schwedischen Truppen am 18. Februar, die Italiener an den darauf folgenden Tagen und die Engländer als letzte in verschiedenen Etappen vom 20. bis 27. Februar das Saargebiet verlassen.

USA. schränken die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland ein

Washington, 6. Februar.
Als Folge des Abbruchs der amerikanischen-sowjetrussischen Schuldenverhandlungen hat das Weiße Haus am Mittwoch eine demonstrative Einschränkung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion angeordnet. Der Marineattaché sowie der Luftfahrtattaché werden aus Moskau zurückgezogen. Das amerikanische Generalkonsulat in Moskau wird vollkommen aufgeselbst und das Personal der amerikanischen Botschaft wird erheblich eingeschränkt.

Auch Belgien lehnt ab

Brüssel, 6. Febr. Die Kammer lehnte die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland mit 85 gegen 73 Stimmen bei 2 Enthaltungen im Sinne der Regie-rung ab.

Das Gut Biffow im Grenzgebiet Lauen-burg wurde von einem Großfeuer heim-gegriffen. Zwei große Scheunen, in denen noch Getreidevorräte lagerten, ein massiver Getreidespeicher und das zum Gut ge-hörende Sägewerk wurden von den Flam-men ergriffen und zum größten Teil zerstört. Der Schaden reißt in die Hunderttausende.



Das erste Reich der Deutschen

Alfred Rosenberg spricht zur deutschen Jugend

Berlin, 6. Februar.
Am Mittwochabend sprach über alle deutschen Sender zu über 8 Millionen deutscher Jungen und Mädchen der Beauftragte des Führers für die Erziehung der west-anthologischen Erziehung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, über das Thema: „Das erste Reich der Deutschen“.

Er schilderte einleitend, daß nicht nur unsere Gegenwart von verschiedenen Gesichtspunkten sehr ungleich gewertet werde, sondern auch etwa das vergangene weite deutsche Kaiserreich. Dieses war nicht nur ein Reich Bismarcks und Hindenburgs, sondern auch ein Reich, in dem die Weichroder und Mathenau groß wurden.

Das erste deutsche Kaiserreich steht ebenfalls nicht in seiner Entwicklung außer jeder Spannung, wie manche blutigen Gelehrten heute meinen, sondern hat gleichfalls Spannungen erzeugt, die nur zum Teil zeitbedingt waren. Im wesentlichen aber das Ringen eines universalistischen Gedankens gegen den ursprünglichen Volkstumsgehalt zu bedeuten.

Unser Zeit ist der Ueberzeugung, daß nicht ein laites, bürgerliches Geschlecht den Angriff der großen Rebellien gegen das erste Kaiserreich zu denken vermag, sondern nur ein kämpferisches Geschlecht, wie wir es selbst sind. So wie man das Heraustrreten Brandenburgs-Freien aus der Habsburger Monarchie als die Herauslösung eines Stückes von Deutschland bewertet, so können wir heute sagen, daß sich nach dem Siege der unvertretenen Monarchie fortlaufend ein Stück Deutschland nach dem anderen herausgelöst und gegen die fremden Formen gewehrt hat. Da ist auf dem Gebiet der Forderung der Fülle, das war auf dem Gebiet der heroischen Kunst und Dramatik ebenso wie auf dem Gebiet des sozialen Denkens, das sich heute wie im Mittelalter gegen die fremden spätromischen Rechtsgedanken gewehrt hat. So erscheint unter der formalen Herrschaft des universalen Fortschritts eine große Strömung der Herauslösung des deutschen Lebens aus der siegreich gewordenen Form, bis diese schließlich, durch das Habsburgertum verknüpft, von Napoleon erschlagen wurde.

Heute sind die einstigen Bestrebungen der Vergangenheit nachvollziehbare Gegenwart geworden und münden ein in einen Kraftstrom, wie ihn die deutsche Geschichte kaum jemals gesehen hat. Das heilige römische Reich ist für immer versunken. Entstanden ist heute als Traumverwirklichung der Sehnsucht vergangener Jahrhunderte endlich einmal das heilige germanische Reich deutscher Nation.

Französische Arbeitslose besetzen ein Rathaus

Paris, 6. Februar.
In Ennabelin bei Lille drangen etwa 40 Arbeitslose in das dortige Rathaus ein und ließen sich häuslich nieder. Dem stellvertretenden Bürgermeister erklärten die Besetzer nur dann abzurufen, wenn ihnen eine für die künftige Arbeitslosenunterstützung bewilligt würde. Erst ein hartes Polizeiaufgebot konnte sie aus ihrer Stellung verdrängen. Später kam es nochmals verächtlich zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Arbeitslosen, die inzwischen aus verschiedenen umliegenden Ortschaften Verstärkung erhalten hatten und immer wieder versuchten, das Rathaus im Sturm zu nehmen. Schließlich blieb die Polizei aber Herr der Lage und vertrieb die Kundgeber.

Bezicht der Vereinigten Staaten auf die militärischen Bestimmungen des Berliner Vertrages

Washington, 6. Februar.
Die „Associated Press“ aus London meldet, daß die britische Regierung die amerikanische Regierung durch die Botschaft der Vereinigten Staaten in London ersucht haben, in die Aufhebung der aus dem Versailler Traktat in dem Berliner Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland übernommenen militärischen Bestimmungen einzutwilligen. Gleichseitig habe die britische Regierung versichert, daß kein geheimes Bündnis oder Abkommen zwischen England und Frankreich bestehe.

Das Verhalten der britischen Regierung ist bisher im Staatsdepartement noch nicht eingegangen; man nimmt aber in unterrichteten diplomatischen Kreisen an, daß sich die amerikanische Regierung nicht freunden wird, denn sie hat diese militärischen Bestimmungen des Berliner Vertrages niemals irgendwie geltend gemacht. Sie hat vielmehr stets betont, daß es sich lediglich um die passivale Übernahme von Paragrafen handle, die für Amerika kein praktisches Interesse hätten. Die amerikanische Regierung wird jeden Schritt fördern, der die Reichsregierung geneigt macht, zur Abrüstungskonferenz zurückzukehren.

Noch immer Lawinenstürze

Das obere Zillertal völlig abgesperrt — Davos ohne Verbindung

Innsbruck, 6. Februar.

Infolge der umfangreichen Telephon- und Verkehrsstörungen treffen erst jetzt allmählich Nachrichten über die Auswicklungen der Lawinenkatastrophen in den letzten zwei Tagen ein. Ein derart umfangreiches Niedergehen von Lawinen ist seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden. Aus dem Zillertal wird gemeldet, daß bei Gänzing eine große Lawine zwei Bauernhäuser vollkommen zerstört hat, wobei ein 27 Jahre alter Bauernsohn ums Leben kam. Außerdem wurden 29 Stück Vieh in den Schneemassen getötet. Daß nicht mehr Menschenleben zu beklagen waren, ist nur dem Umstand zu danken, daß die Lawine abging, während sich die Bauernleute beim Gottesdienste in der Kirche befanden. In Hinteitz wurden durch Lawinen mehrere Viehställe weggetragen. Sämtliche Gebiete des hinteren Zillertales sind von der Außenwelt vollkommen abgesperrt.

Vom Sporthotel „Post“ in Stubai am Kitzbühel wurde die Beranda weggerissen. Die Lage im Zillertal vorort Kitzbühel, wo am Montag eine Lawine bis in die Ortsmitte vordrang, ist weiterhin bedenklich, da die Gefahr besteht, daß noch eine zweite Lawine nachkommt. Mehrere Häuser wurden deshalb geräumt. Auch das hintere Zillertal ist von der Außenwelt vollkommen abgesperrt. Aus Kitzbühel werden vom Montafoner Tal schwere Lawinenschäden gemeldet, denen mehrere Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. In Gargellen wurden drei Bauern und eine Frau, die auf dem Weg zur Viehfütterung waren, von einer Lawine verschüttet. Sie konnten aber noch lebend geborgen werden. Man befürchtet, daß die Lawinen noch weitere Menschenopfer fordern werden. So werden in Jitz in Nordtirol ein Jäger und in Vorarlberg ein 20jähriger Schifahrer vermisst.

Lawine am Großglockner

Salzburg, 6. Februar.

Im Großglockner-Gebiet wurde, wie gemeldet, am Montag der Schiläufer Eberhard Perchtold aus Wölzschach bei Fellingentörl von einer Lawine verschüttet. Perchtold wurde am Mittwochvormittag als Leiche geborgen.

Immer neue Verheerungen

Wien, 6. Februar.

In Gargellen (Vorarlberg) rief eine Lawine zwei Häuser mit. In einem der Häuser befanden sich sieben Mitglieder einer Familie

des Textilfabrikanten Gsch. Vier Personen wurden getötet, die fünfte wird noch vermisst. In Oberalpe rief eine Lawine acht Gebäude mit sich, die zum Glück alle unbewohnt waren.

In Bortbenen hat eine Lawine die größte Stütze der Seilbahn der Vorarlberger Jägerwerke weggerissen. — Aus Tirol wird gemeldet: Das Gasthaus „Mauerhof“ im Zillertal wurde völlig zerstört. — In der österreichisch-schweizerischen Grenze bei Altshorn rief eine Lawine eine 300 Meter breite Lawine fünf Stunden lang den Inn, doch brach sich glücklicherweise das Wasser einen Weg.

Schweres Lawinenunglück in der Schweiz

Genève, 6. Februar.

In St. Antonien im Prättigau (Kanton Graubünden) ereignete sich am Mittwoch ein schweres Lawinenunglück. Vom Kühnhorn rief sich plötzlich eine mächtige Lawine, die zwei Wohnhäuser und einen Stall vollkommen zerstörte. Dabei kamen 6 Personen ums Leben. Der Ort St. Antonien ist völlig von jedem Verkehr abgeschnitten, da Lawinen die Straßen blockiert haben.

Auch der weltberühmte Anort Davos war am Dienstag von der Außenwelt völlig abgeschnitten, da sämtliche Eisenbahnstrecken, Straßen und Leitungen verschüttet bzw. zerstört waren. In der Nacht zum Mittwoch gelang es dann, die Strecke Sitten — Davos freizumachen, so daß am Mittwochmorgen die Züge wenigstens auf dieser Strecke wieder jahresplanmäßig verkehren konnten. Die Schneehöhe beträgt in Davos 2½ Meter. In den einzelnen Hütten des Parvise-Gebiets befinden sich noch zahlreiche Schiläufer, die die Talsahrt nicht antreten können, da sie mit größter Lebensgefahr verbunden wäre. Die Hütten sind aber lawinensicher und mit Proviant genügend ausgerüstet.

In der ganzen Schweiz haben sich in allen Bergregionen infolge der starken Schneefälle, auf die Föhn und Regen folgten, Lawinen losgelöst. Es sind sieben Todesopfer zu beklagen. Die Anstaltsfälle ereigneten sich bei Les Avants am Genève See, im Berner Oberland und im Kanton Graubünden. Die tieferen Lagen sind schneefrei geworden. In den höheren Lagen liegt der Schnee in großen Massen. Es gibt Bezirke, wo die Schneehöhe 8 bis 4 Meter beträgt. Einzelne Ortschaften waren mehrere Tage von der Außenwelt abgeschnitten. Die Verbindung ist jetzt überall wieder hergestellt.

Zuspikung des Dramas in Flemington

gy-Flemington, 6. Februar.

Die Zuspikung der Prozeßmotive in Flemington ist neuerdings durch ein Ereignis gesteigert worden, das ein seltsames Licht auf die Kampfmethoden amerikanischer Verteidiger wirft.

Attentate auf Zeugen und Verteidiger

Die 23jährige Fannette Rivlin, die in Oron einen Friseur salon besitzt, war von der Staatsanwaltschaft aufgefordert worden, nach Flemington zu kommen. Sie hatte sich bereit erklärt, gegen Hauptmann anzuklagen. Am Tage ihrer Abreise wurde sie von der Feuerwehr gefaßt und gefesselt in ihrer dreizehnen Wohnung gefunden. Sie wollte vor Gericht ausführen, daß Frau Hauptmann Trinkgelde bis zu 20 Dollar an ihre Personal zu verteilen pflegt.

Als man sie fand, war sie betäubt, bekam gleich darauf hysterische Anfälle und schrie: „Ich werde nichts sagen, ich schwöre, daß ich nichts sagen werde.“ Zu sich gekommen, schilderte sie dann, wie ein Individuum mit schwarzer Perücke und falschem schwarzem Schnurrbart sie in die Wohnung schleppte.

In New Jersey brach in der Wohnung eines der Verteidiger Hauptmanns ein Brand aus. Der Rechtsanwalt Hoyer rettete unter Lebensgefahr die Akten des Prozesses aus den lodernnden Flammen. Auch auf dem Hauptverteidiger, Anwalt Keilly, wurde ein Attentatsversuch gemacht. Wer eigentlich hinter diesen Anschlägen steht, weiß man nicht; es wäre nicht das erste Mal, daß amerikanische Rechtsvertreter in einem schwankenden Prozeß diese Form des Kampfes wählen.

Ein Anallekt der Verteidigung

Nachdem schon der Schriftführer Wendley erklärt hatte, daß die in Frage stehenden Briefe niemals von Hauptmann geschrieben wurden, konnte die Verteidigung durch die Vernehmung des Zeugen Somers, eines Angestellten des New Yorker Wohlfahrtsamts, einen weiteren Erfolg buchen.

Somers bezeugte, daß er am dem fraglichen Tag, am 2. März 1932, wenige Stunden nach der Entführung des Lindbergh-Kindes auf

einem auf dem Hudson verkehrenden Fährdampfer eine Frau mit einem blonden Kind bemerkt habe. Die Frau sei von zwei Männern begleitet gewesen. Später habe er diese Frau und die beiden Männer mit dem diebstahlverdächtigem Kinde auf einer Straßenbahn wieder gesehen, wobei ihm besonders das neugierige Benehmen der Frau aufgefallen sei.

Nach dieser Aussage legte der Verteidiger dem Zeugen zwei Bilder vor, worauf der Zeuge erklärte, daß die beiden auf diesen Bildern dargestellten Personen zu jenen gehörten, die er an dem fraglichen Tag beobachtet habe.

Indem er sich an die Geschworenen wandte, erklärte der Verteidiger unter allgemeiner Spannung, daß die Bilder den Jidox Fish und die Violetta Sharp darstellen. Violetta Sharp war im Hause der Familie Lindbergh angestellt und hat bekanntlich nach ihrer polizeilichen Vernehmung Selbstmord begangen.

Der Generalstaatsanwalt Wilens nahm den Zeugen daraufhin in ein Kreuzverhör, in dessen Verlauf er erwiderte, daß der Zeuge auf nochmaliges Vorzeigen der Photographie und die Frage, ob das die Frau sei, die er mit dem Kind gesehen habe, es ablehnte, mit Ja oder Nein zu antworten.

Der Gerichtshof ist über den sich verschlechternden Gesundheitszustand des Geschworenen Nr. 11 beunruhigt, der schwer herzleidend ist. Falls diesem Geschworenen im Laufe des Prozesses ein Unfall widerfährt, müßte das ganze Verfahren aus formalen Gründen neuerlich aufgerollt und abgewickelt werden.

„Radiofonde“ mißt 33 Grad Kälte in 23 700 Meter Höhe

Moskau, 6. Februar.

Ein unbemannter Ballon zur Erforschung der höheren Luftschichten, eine sogenannte Radiofonde, der in der Nähe von Leningrad aufstieg, erreichte eine Höhe von 23 700 Meter. Die Temperatur in dieser Höhe betrug 33 Grad unter Null.

Eine Kindertragödie

Berlin, 6. Februar.

Die gestern bis in die späten Abendstunden fortgesetzte Vernehmung der entmenschten Mutter, der 25jährigen Frau Jänemann, die sich nachdem sie ihre drei kleinen Kinder hilflos in ihrer Wohnung hatte verhungern lassen, Dienstag selbst der Polizei gestellt hat, enthüllte ein ebenso tragisches wie furchtbares Bild menschlicher Verkommenheit. Das Motiv zu der beispiellosen Tat ist in dem selbstschätigen Trieb dieser Frau zu suchen, ein ungebundenes Leben führen zu können. Frau Jänemann, die keinerlei Reue zeigt, wird sich wegen Mordes an ihren drei Kindern zu verantworten haben, denn neuerdings hat sich der Zustand ihres Sohnes Bernhard bedeutend verschlechtert, so daß auch er voraussichtlich kaum am Leben bleiben dürfte.

Nach eigenem Geständnis hat Frau Jänemann durch die NSD, und die Wohlfahrtsbehörden für sich und ihre Kinder reichlich genug Bargeld und Naturalien erhalten. So bekam sie erst am 14. Januar eine Unterstützung von 60 RM, ausgehört. Anstatt aber dieses Geld für ihre Kinder zu verwenden, traf sie sich noch am gleichen Abend in einem Café mit mehreren Freundinnen und blieb mit ihnen in leichfertiger Gesellschaft bis spät in die Nacht zusammen, wobei sie mehr als 25 RM für Bier, Schnäpfe und Zigaretten ausgab. Nach ihren eigenen Angaben hat sie seit diesem Tage nur noch selten ihre Wohnung verlassen und fast ausschließlich bei einem Freunde, den sie kurz vorher kennengelernt haben soll, übernachtet. Vom 25. Januar ab hat sie den Kindern überhaupt keine Nahrung mehr zuzutragen lassen. Angeblüh war sie am 30. Januar das letzte Mal in ihrer Wohnung. Damals hätten die Kinder um Nahrung gebittelt, doch hatte sie zu wenig Zeit gehabt, sich um sie zu kümmern. Ohne sich durch das Wimmern irgendwoe rühren zu lassen, ließ sie die bereits halb verhungerten hilflos zurück.

Als die Nebenmutter am 31. Januar noch eine Anzahl Lebensmittelkarten und Kohlenkarten von der NSD, erhielt, gab sie diese in der Pension, in der sie übernachtete, in Zahlung, wie sie überhaupt fast alles Bargeld, das ihr in die Hände kam, ausschließlich für ihre eigenen selbstschätigen Zwecke verwandte. Sie war eine harte Raucherin und hat bis zu 50 Zigaretten je Tag geraucht. Ihre Selbststellung ist, wie sie angibt, nur deshalb erfolgt, weil sie durch die Veröffentlichungen in der Presse und durch die Forderungen der Kriminalpolizei vollständig in die Enge getrieben war und wußte, daß sie bei ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit sofort verhaftet werden würde.

Die Vernehmungen der unheimlichen Frau Jänemann dauerten den ganzen Tag über an und lauden in den späten Abendstunden ihren Abschluß. Im Verlauf der heutigen Vernehmung gab Frau Jänemann zu, daß sie ihre Kinder mit Ueberlegung ums Leben bringen wollte. Sie bezeichnet sich selbst als Mörderin und erklärte, daß sie die Tat aus Liebe zu einem Mann ausgeführt habe. Sie wird im Laufe des Donnerstags dem Richter vorgeführt werden.

Bormarsch mandchurischer Truppen in die Kenchere Mongolei

Moskau, 6. Februar.

Wie aus Ulan-Bator gemeldet wird, hat der mongolische Ministerpräsident und Außenminister Gendun vor Vertretern der Presse eine Erklärung abgegeben, in der es v. a. heißt: Nach dem Zusammenstoß zwischen mongolischen und mandchurischen Truppen am 24. Januar am Bur-See war Ruhe eingetreten. Am 31. Januar jedoch haben zahlreiche Lastkraftwagen mit mandchurischen Truppen in Begleitung von 50 mandchurischen Kavalleristen die mandchurisch-mongolische Grenze überschritten und zahlreiche Ortschaften besetzt. Die mongolischen Grenzposten sind darauf sofort zurückgezogen worden. Auf Veranlassung der Regierung haben die Truppen schärfsten Befehl erhalten, keinen Schutz abzugeben. Der Rückzug der mongolischen Truppen vollzog sich in vollster Ordnung. Von keiner Seite ist ein Schuß gefallen. Die Lage ist zur Zeit sehr gespannt.

Die mandchurische Regierung beansprucht die Gegend von Chälchin-Sume, die nach ihrer Auffassung zum Bestand des mandchurischen Kaiserreichs gehört. Der mongolische Ministerpräsident erklärt hierzu, daß er diese Auffassung nicht teilen könne, da nach dem im Besitz der mongolischen Regierung befindlichen Dokumenten dieses Gebiet schon vor dem Jahre 1734 zur Mongolei gehörte und seitdem immer ein Bestandteil der Mongolei gewesen sei. Er protestiert daher im Namen der mongolischen Regierung gegen die Besetzung mongolischen Gebietes durch mandchurische Truppen und verlangt dessen Räumung in aller kürzester Frist, um die normale Lage wieder herzustellen. Die mongolische Regierung sei im übrigen bereit, mit der mandchurischen Regierung zu verhandeln, um eine weitere Verschärfung der politischen Lage zu vermeiden.

Aus dem Heimatgebiet

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Unsere Fahne flattert und voran!“

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Dr.-Ing. Walter Gees beim Chemischen Untersuchungsamt der Stadt Stuttgart zum Regierungsrat der Besoldungsgruppe 4b bei der Chemischen Landesanstalt in Stuttgart ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums den Gemeindevorsteher Johannes Gppler in Heilbronn, Kreis Heilbrunn, in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Studentent Dr. Imberger an dem Hindenburg-Hochschulamt mit Oberreal- und Schulamt in Schwab. Gmünd zum Studienleiter der Bes.-Gruppe 4a an dem Programmamt und der Realschule in Kollnburg ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Studienassessor Karl Wehr an dem Realgymnasium und der Oberrealschule in Kirchheim u. T. zum Studienrat an der Realschule in Pfullingen ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs die Landwirtschaftslehrerin Georg Blettich an der Landwirtschaftsschule in Calw und Walter Wopp an der Landwirtschaftsschule in Vaihingen a. N. zu Vorständen dieser Schulen in der Dienststellung eines Schulrats der Gr. 4b ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs auf ihr Ansuchen in den Ruhestand versetzt an evang. Volksschulen: Mittelschuloberlehrer Klein in Stuttgart, Oberlehrer Fritz in Giesfeld, Ost. Giesfeld, und die verordnungsberechtigte Lehrerin Elise Heuer in Stuttgart.

Der Herr Kultusminister hat im Namen des Reichs eine Fachlehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft an der evang. Volksschule in Schwabmünchen der unvollständigen Fachlehrerin Martha Fischer in Calw übertragen.

Weitere Angelegenheiten

Die Arbeitsnot der älteren Angestellten ist immer noch sehr groß. Der Herr Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat, um den Betriebsführern die Einstellung von über 40 Jahre alten Angestellten zu ermöglichen, die Bestimmungen über den Leistungsanstoß wesentlich erweitert. In Zukunft kann ein Leistungsanstoß bei der Einstellung von über 40 Jahre alten Angestellten auch dann gewährt werden, wenn solche Arbeitskräfte zufällig eingestellt werden, d. h. wenn die Zahl der Angestellten eines Betriebs höher ist als:

1. die entsprechende Durchschnittszahl des zweiten Kalenderjahres 1934 und
2. die entsprechende Zahl am letzten Arbeitstag des der Antragstellung vorhergehenden Monats. Der Leistungsanstoß kann auf die Dauer von 6 Monaten bis zu 50. — RM. monatlich gewährt werden.

Neuenbürg, 7. Februar

Vergangenen Sonntag verammelten sich die Presseorgane und Referentinnen der NSDAP und des BDR in Neuenbürg zu einer Tagung. Nach eingehenden Erläuterungen des Unterrichtsreferenten über die Arbeit der Presse, besonders auch im Jahre des Angriffs ging der Bannpressewart auf nähere Einzelheiten in der Presse ein. Hieraus sprach der Unterrichtsreferent über den Pressewart als Hilfsperson und seine Aufgabe. Nach kurzer Pause forderte die Presseferentin des Unterrichts ihre Mitarbeiter auf, tatkräftig und mit höchster Willkürleistung mitzuwirken. In der darauffolgenden freien Ansprache wurden die dringlichsten Fragen lebhaft erörtert. Die Schulungstagung kam in einem Lied und einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unsern Führer aus. — Man werden alle Kameraden Gelegenheit haben, draußen in ihren Standorten in die Tat umzusetzen, was sie gelernt haben.

Förderung des Fremdenverkehrs

Neuenbürg, 7. Februar.

Die Vorbereitungen für die kommende Fremdenzeit sind schon weit vorgeschritten. Wie in der gestrigen Ausschusssitzung des Verkehrsvereins mitgeteilt wurde, können die Wegtafeln im März angebracht werden. Auch die Werbeproschüren werden in entsprechender großer Zahl und in feinerer bildmässiger Ausstattung nunmehr endgültig in Angriff genommen. Manche weitere Fragen werden behandelt und soweit möglich zu gewisser Entscheidung gebracht. i. B. betrifft eines Leseräumens, Anschläge der „Kraft durch Freude“-Kreise und -Führungen, Sühntage usw. Im übrigen wurden die Gegenstände der demnächst abzuhaltenden Hauptversammlung durchgesprochen, um vor einem größeren Kreise die zweckmäßigen Werbemaßnahmen und Einrichtungen darzustellen zu können. Es ist überhaupt die Einwohnerkraft, die wesentlich zur Hebung Neuenbürgs als Luftkurort durch entsprechende Unterhaltung beitragen kann. In diesem Zweck wurde angefragt, auch die Jugend zu interessieren und mit Unterhaltung der Lehrerschaft usw. den heimatländlichen Unterricht in der Art auszubauen, daß eine gründliche Kenntnis der

näheren Umgebung in Ergänzung der wichtigsten geschichtlichen Tatsachen durchgeführt wird, in der Erwägung, daß der Fremde durch höfliche und zuverlässige Auskünfte über Wege, Sehenswürdigkeiten usw. besonders angenehm berührt wird. Zuletzt sei das am 6. und 7. Juli abzuhaltende Kreisfest und 100jährige Jubiläum des BDR, „Niederfranken-Freundschaft“ erwähnt, dessen große Bedeutung für den Fremdenverkehr in vollem Maße gewürdigt wurde.

Der Wildbach

Reiz, mit brausendem Gedränge, wildausfließend überall, stürzt der Wildbach hoch vom Berge, zwingt durch Felsen, Spalten, engen seinen Weg hinab ins Tal.

Lange hat er tief geschlafen in des Berges kühlen Schoß, und sein Bett war schier vergessen. Als sich Schnee und Frühwind trafen, ward das Freiheitsfeuern groß.

Zeit ist nimmermüdes Leben von dem Ursprung bis ins Tal, Feld und Wasser, Berg und Tanne hat ein Schauspiel uns gegeben wunderzuehend tausendmal. Erde.

Pforzheim. Das Hochwasser ist seit der Nacht zum Mittwoch in beständigem Fall, nachdem es einen Höchststand von 2,45 Meter erreicht hatte. In Eutingen wurde die aus der Unterbildung des linken Enadammes drohende Gefahr im letzten Augenblick durch eine Schutzwand beseitigt. In Riefen stan-

den die Straßen des unteren Ortsteiles sowie der Damm nach dem Bahnhof unter Wasser.

Calw. Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung gibt es im Kreise 5592 Stellen mit 28 858 Hektar, zum größten Teil Kleinstbetriebe. Bis jetzt sind 88 Erträge eingetragen.

Mittelfeld. Die Regulierung der Ragold hat sich beim Hochwasser gut bewährt, doch wurden durch das Bergwasser vom Gellesberg eine Reihe von Läden am Marktplatz erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Girau. Die Seitentäler der Ragold, wo der Talsbach und der Schweinbach zu reichen Wildwasser wurden, hatten beim Hochwasser am meisten zu leiden. Im „Schwanen“ lief der Weinkeller (1) voll Wasser, das erheblichen Schaden anrichtete.

Aus der Bewegung

Birkenfeld, 6. Februar.

Am Sonntag den 3. Februar d. J. hielt der Krieger- und Militärverein Birkenfeld seine jährliche Generalversammlung im „Adler“ ab. Nach dem gemeinsamen Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ eröffnete der Vereinsführer Braun die überaus zahlreich besuchte Versammlung, hielt die Anwesenden herzlich willkommen, insbesondere aber den Standortältesten Sturmbannführer Wolter, den Ortsgruppenleiter der NSDAP, Schalle, den Amtsvorsteher Dr. Steinle und die neu eingetretenen Mitglieder. Der Verein verlor am 1. November 1934 einen guten, geschätzten Kameraden, den gewissenhaften Kassier Albert Schmid. Ihm

Erdrutschunglück bei Freudenstadt

Das Försterhaus im Boschenloch umgerissen — Zwei Bewohner durch Luftdruck getötet

Freudenstadt, 6. Februar.

Heute vormittag hat sich drunten im Boschenloch, an der Straße Freudenstadt-Valeriedbrunn eine folgenschwere Katastrophe ereignet. Zwischen 8 und 7 Uhr morgens haben sich die Schuttmassen der dort liegenden südlichen Schuttablagerungsstelle dem Tal zu in Bewegung gesetzt. Explosionsartig müssen sie hinunter ins Tal geschossen sein, so daß das unten links am Ende des Boschenloches stehende südliche Haus in dem der Forstwart Koch mit Frau und Sohn und einem Untermieter wohnten an einem Ort und drangen dann über die an dem Haus vorbeiführende Straße hinaus, bis zum Forbach vor. Wohl gemerkt also: Das Haus ist nicht durch die Schlammlawine eingestürzt worden, sondern es ist durch die Gewalt des von der Explosion erzeugten Luftdruckes umgerissen worden.

Das Haus ist wie weggeblasen worden. Kein Stein blieb über dem anderen, es wurde weggedrückt und umgeworfen, wie wenn ein Häufchen aus dem Spielkasten von der Hand eines Kindes gedrückt worden wäre. Forstwart Koch und seine Frau haben bei der Katastrophe ihren Tod gefunden. Sie wurden tot, noch im Bett liegend, aus den Trümmern des Hauses heraus ausgegraben, ohne daß sie aber von den Trümmern berührt worden wären. Ihr Tod ist durch den gewaltigen Luftdruck herbeigeführt worden, der dem 61 Jahre alten Forstwart den Brustkasten und seiner 65 Jahre alten Ehefrau die Hirnhöhle eingedrückt hat. Der Eintritt der Katastrophe muß allem Anschein nach auch den sofortigen Eintritt des Todes bedeutet haben.

Schwerverletzt konnte der Sohn der Forstwartfamilie unter den Trümmern des Hauses geborgen werden. Er hat oben im Dachstuhl des Hauses gewohnt und ist offenbar durch den Druck der Explosion mitsamt dem obersten Teil des Hauses hinweg und hinausgeschleudert worden. So entzweit er dem Schicksal. Weder konnten ihn die Trümmern des Hauses erschlagen, noch wirkte sich der Luftdruck tödlich auf ihn aus. Ganz unversehrt geblieben ist der Untermieter namens Verward, der in dem Forstwarthaus gewohnt hat. Durch einen Zufall hat er in der Katastrophennacht nicht in seinem Zimmer übernachtet, sondern war am Vorabend des schrecklichen Wetters wegen oben in Freudenstadt geblieben, jedoch er gar nicht zu Hause war, als das Haus seiner Vermieter von der Katastrophe erfaßt worden ist.

Hunderte wanderten gestern den ganzen Tag über hinunter zum Boschenloch und starrten gespannt auf die Stelle der Katastrophe. Wie ein langer schwarzer Wurm windet sich die Schuttlawine hinunter ins Tal bis an den Forbach. Links neben der Lawine liegen die Trümmern des Hauses, aus denen wie schwarze Streichhölzer die Balken herausragen. Querschnitt wurde von der Feuerwehr der schwerverletzte Sohn geborgen, dann wurden gegen 9 Uhr die beiden toten Eltern gefunden. Unermüdlich den ganzen Tag über arbeiten die Feuerwehrmänner und mit ihnen der Ar-

beitsdienst. Nur die und da bröckelten im Laufe des Tages von der Schutthalde des Boschenloches neue Stücke ab und schlitterten hinunter ins Tal.

7000 Kubikmeter sind ins Tal gestürzt

Die Frage nach der Ursache des Unglücks erklärt sich vielleicht aus dem geologischen Entstehen des Boschenloches, das schon oft die Gemüter der Stadt bewegt hat. Die Katastrophe, die von niemand gesehen wurde, muß, wie schon erwähnt, explosionsartig vor sich gegangen sein. Es muß eine treibende Kraft hinter den Massen gedrückt haben. Auf jeden Fall sind explosive Zerlegungsgase nicht die Ursache gewesen, man hätte sonst auch einen vernünftigen Anhalt hören müssen. Die Vermutung, daß Wasser die treibende Kraft gewesen ist, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Es ist verwunderlich, warum die Freudenstädter Stadtväter vor 90 Jahren diesen Platz haben aussuchen können. Die Einbindung des Boschenloches ist fast schon das Aushilfsstück für die Döle, die sich oben auf der Höhe sammeln und ins Forbachtal strömen. Hier drängen alle Wasser nach einer einzigen Richtung, um ins Tal zu gelangen. Über diese Wassererhältnisse hat man Bescheid gewußt, als man vor dreißig Jahren den Schuttablagerplatz angelegt hat, denn das ist heute noch in den Alten nachzulesen, die damals beim Bau des Platzes angelegt wurden. Damals wurde eine mächtige Döle gebaut, die sich vom Grund des Forbachtales hinaufzieht unter der Valeriedbrunn Straße hindurch, bis unter die Eisenbahnstraße. Die Döle ist erst vor 14 Tagen von den zuständigen Beamten der Stadtverwaltung begangen und in Ordnung befunden worden. Die fortgesetzten Regenfälle der letzten Tage und die starken Schneeschmelzen haben so starke Wasserläufe verursacht, daß sie wahrscheinlich von der Döle nicht mehr gefaßt werden konnten. Eine andere Erklärung bleibt kaum übrig. Es mußte sich dann hinter den festgelegten Schuttmassen des Abfallplatzes das Wasser gestaut haben, bis es schließlich explosionsartig die Schuttmassen auseinanderriß und mit diesen hinabstürzte. Wenn die Döle freigelegt ist, wird man vielleicht noch etwas besser die Ursache erklären können.

Nur von der Ferne hat man das Ausblühen der umfallenden elektrischen Leitung bemerkt, so daß kein einziger Augenzeuge den Hergang der Katastrophe mit ansehen konnte. Vorher hat man überhaupt keine Veränderungen an dem Boschenloch feststellen können. Wegen der Döle, die aus dem Schutt fliegen, wurden die Bewohner des umgerissenen Häufchens schon lange gebeten, dieses zu verlassen, doch wurde das Häufchen erst im Jahre 1924 mit einem Kostenaufwand von 10 000 RM. erneuert, so daß die alten Ehrleute das Haus nicht verlassen wollten.

Das Unglück hat vor acht Jahren einen Vorkäuser erlebt. Etwas weiter unterhalb der Unglücksstelle auf der anderen Talseite wurden damals durch Wasserandruck schwere Steinblöcke weit ins Tal hinausgeschleudert.

Amf. NSDAP-Nachrichten

CG. Schömberg. Kommanden Samstag den 9. Februar, abends 8 Uhr, findet der Schulungabend für die politischen Leiter und Amtswalter der Gesamtortsgemeinde im Rammhau statt.

NSDAP. Ortsgruppe Döbel. Am Freitag, 8. Februar, abends 8 Uhr, findet im Schulhaus in Döbel ein Mitgliederappell der Zelle 01 und 02 statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Mitgliederkarten und Bücher sind mitzubringen. Für Zelle 03 Denbach und Zelle 04 Renfau findet ebenfalls am Freitag abends 8 Uhr jeweils im Schulhaus ein Mitgliederappell statt.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Neuenbürg. Von der Ortsgruppenleitung erging Einladung zu dem am Samstag den 9. Februar 1935 stattfindenden Vortrag über Luftschutz mit Lichtbildern. Ich bitte die Mitglieder der DAF dieser Einladung Folge zu leisten.

Ortsleiter der DAF.

NSDAP Ortsgruppe Birkenfeld, Schachtmischschaft. Am Samstag den 9. Februar 1935, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ in Birkenfeld ein Edochmannschafts-Weißkämpf Birkenfeld gegen Riefen statt. Sämtliche Spieler haben zu erscheinen.

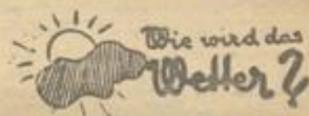
Döfner, Ortsgruppenleiter der DAF.

DAF Kreis Neuenbürg. Alle Betriebsleiter haben der Verwaltungsdienststelle in Neuenbürg unverzüglich, spätestens bis Montag den 11. Februar, zu melden, ob in ihren Betrieben am 30. Januar 1935 anlässlich der Wiederkehr des Tages der nationalen Revolution, der angeordnete Betriebsappell durchgeführt wurde. Wer die Meldung versäumt oder unterläßt, muß gemeldet werden.

Deutsche Arbeitsfront — Kreispräsidium Neuenbürg, Turnstraße 37.

und all den vielen Kameraden, die zur großen Armee abberufen worden sind, zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von Ihren Sitzen und sangen das Lied vom guten Kameraden.

Der Vereinsführer hielt nun eine längere gähnende Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir wollen den Weg, der nun vor uns liegt, gemeinsam gehen und möchte Ihnen zurufen, haltet fest, was schwer erlangen. Es sei nicht nötig, im Kreise der Kameraden abermals ausführlich aufeinanderzutreten, was uns allen mit der Tat vom 30. Januar 1933, dem Tag der nationalen Revolution, geschenkt worden ist. Was wir alte Soldaten seit Jahrzehnten erhoffen und wünschen, wollte wir kämpfen, das nämlich der Jammer der unseligen Zersplitterung endlich aufhöre und der geschlossenen nationalen Einigkeit Platz mache, ist Wirklichkeit geworden durch Adolf Hitler, unseren Frontkämpfer und Volkskanzler. Dem deutschen Volke ist durch die Einigung ein so großes Geschenk geworden, daß wir, die wir mitten in dem großen Erleben stehen, noch gar nicht einmal ganz ermessen können, wie gewaltig und weittragend dies Geschenk ist. Erst kommende Geschlechter werden die Größe dieses Umstimmung verstehen können. Unser weiterer Kampf geht gegen die Weltmörder, Mördler, Kriechhühner usw. Hinter diesen gefährlichen Dämonen haben sehr oft solche Herrscher, die es vorgezogen haben, vor dem 30. Januar 1933 über die Grenzen zu verschwinden. Das Gut der nationalen



Voraussichtliche Witterung für Freitag und Samstag: Immer noch zu leichter Unbeständigkeit geneigtes, teilweise bedecktes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.



Östlicher, Oberer, Obad bedeckt, Wolken, bedeckt, Regen, Schnee, Nebel, Windstill

Während sich im Nordwesten ein ausgedehntes Hochdruckgebiet befindet, zeigen sich Depressionen über dem Adrikanal, Italien und im Nordosten.

Einigkeit ist zu fordern, um es diesen Wägern zum Rand fallen zu lassen. An uns allen ist es nun festzuhalten, was schwer erkämpft wurde. Das ist unser aller erste und heiligste Pflicht. Das Dritte Reich ist aus dem Geist reifen Soldatentums geboren. Die Tugenden eines reifen Soldaten: Pflichterfüllung, Treue, Tapferkeit und Kameradschaft haben geschaffen, was wir jetzt unser eigen nennen. Für uns alle Soldaten sind diese Tugenden nicht neu. Wir haben seit Jahrzehnten für dies gelebt und gekämpft und in den Zeiten, da man uns verbotene und verachtete, erst recht. So lange echter Soldatengeist lebendig ist, wird das Dritte Reich sein. In ihm allein liegt die Bürgerschaft dafür, was das schöne Wort sagt: „Niemand wird das Reich zerstören, wenn ihr einig seid und treu“. So grüßen wir heute unseren Führer und geloben von neuem ihm und unserem lieben Vaterland Treue.

Der Vereinsführer gab nun anschließend den Vereinsbericht: Der Verein zählt 128 Mitglieder. Darunter befinden sich 106 Kriegsteilnehmer 14/18 — 1 von 70/71 — 23 Kriegsschädigte und Hinterbliebene. Der Kamerad Karl Fig. Schuhmachermeister, ist anlässlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft, wobei er 25 Jahre im Ausschuss tätig war, zum Ehrenmitglied ernannt worden. Vom Bund erhielt er Ehrenschild und Dankurkunde, vom Verein einen schönen Gedenklob. Kamerad Schöninger wurde für 25jährige Zugehörigkeit mit Ehrenschild und Diplom geehrt. An weitere 43 Kameraden wurden die Frontkämpferauszeichnungen ausgegeben, wobei Amtsvorwester Dr. Steinle eine feine Ansprache hielt. Nun gab Kassier Rieger den Kassenbericht. Das Vereinsvermögen zeigt gegen das Vorjahr keinen nennenswerten Unterschied. Schriftführer Arnold gab den Protokollbericht. Ihm ist zu entnehmen, daß die Geschäfte des Vereins sofern sie nicht von den dazu berufenen Organen selbst erledigt werden konnten, in einer Generalversammlung, 6 Ausschreibungen und einer außerordentlichen Generalversammlung erledigt wurden. Dem Kassier und Schriftführer wurde Entlastung erteilt. Remonstration fanden keine statt. Nachdem noch unser alter Kamerad Wurster, Veteran von 70/71, und unser immer lustiger Kamerad Böhrner mit weiteren Vorträgen aufgearbeitet hatten, schloß der Vereinsführer mit einem „Zug Hell“ auf Führer und Vaterland, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, die in allen Teilen schön verkaufene Generalversammlung. W. A.

Veranstaltungen-Kalender

Donnerstag den 7. Februar
1933. Schauspielhaus: Das Frühstück von Rudolph (8 Uhr)
Ufa: „Hohe Schule“
Viki: Fahrt ins Blaue
Ralli: „Nachtflug“

Marktberichte

Worzhimer Schlachthofmarkt vom 5. Febr.
 Zuzubr: 10 Ochsen, 13 Bullen, 14 Kühe, 58 Rinder, 197 Kälber, 16 Schafe, 872 Schweine.
 Preise: Ochsen a) 1. 36, a) 2. 30—32, b) 28; Bullen a) 34—35, b) 30—31, c) 28; Kühe a) 25, b) 20—22, c) 14—18; Rinder a) 35 bis 37, b) 32—34, c) 30—32; Kälber b) 41 bis 43, c) 37—40, d) 32—36; Schweine b) 52—53, c) 51—52, d) 50—52, g) 45 Fkg. für ein Pfund Lebendgewicht. Marktvorkauf: mäßig belebt.

Worzhimer Wochenmarkt. Rosenlohl 30
 bis 30, Blumenlohl 30—40, Winterlohl 6—10, Rotlohl 12—15, Weißlohl 10—12, Wirsinglohl 10—15, Spinaat 20—25, Schwarzwurzel 20—30, Kartoffeln 5—6, Jovielin 10—12, gelbe Rüben 8—12, rote Rüben 8—10, weiße Rüben 5—6, Kohlrabi 8—10, grüne Kohlrabi 15, Rettiche (Stück) 5—15, Radieschen (Bund) 12—15, Äpfel 15—25, Birnen 15—18, Eier (Stück) 10—14, Landbutter 130—140, Schbutter 156 bis 160, Strohfleisch 50—100, Weiz 60—120, Dafen 50—95, Sappenhühner 80—100, Hahnen 70—120, Enten 130, Gans 210, Schellfische 30 bis 60, Kallan 30—40.

qualitativ nötig, sich einmal gründlich mit den Regeln zu befassen; viel Mißverständnis würde dadurch vermieden.

Der Sportgroßchen

Er ist nicht nur eine Spende der Sportfreunde für das Werk, das ihnen allen am Herzen liegt, sondern auch eine Sparskaffe für den Spender. Die olympischen Spiele stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, die Deutschland in sportlicher Hinsicht macht; der Sportgroßchen der in Höhe von 5, 10 und 20 Bg. erhoben wird, dient ihnen, indem dadurch ermöglicht wird: die Abhaltung von Leistungskursen für die olympischen Spiele, die Errichtung einer Sparskaffe bei schweren Unfällen oder Not im Dienst des deutschen Sports, die Schaffung einer einheitlichen Haftpflichtversicherung für die verantwortlichen Leiter von Sportveranstaltungen — zusammengefaßt im „Altsfond für den deutschen Sport“.

Und die Sparskaffe? Für jede Spende erhältst du einen Beleg als Gutschein für die Sportfahrräder, die in Reihen von 25 Stück herausgebracht werden und von denen etwa 10 Reihen zu jedem Band des Sammelwerks „Sport, Turnen und Staat“ gehören, das ein wertvolles Nachschlagewerk und zugleich ein umfängliches Werk der deutschen Sportbewegung darstellt. Außerdem hängt an jedem Sammelbeleg ein Wertabschnitt über 4 Pfennig, wodurch jeder Spender etwa 40 v. H. des eingesetzten Betrages zurückerhält, erhält, was im Falle der Sammlung aller bis 1936 erschienenen 750 Hefen den Betrag von 30 Mark ausmacht, sodaß er also nicht nur das reich bebilderte amtliche Werk besitzt, sondern auch den Betrag der olympischen Spiele möglich machen kann. Deshalb sammelt Sportgroßchenbilder!

Mühlader, 6. Febr. Als Folge der anhaltenden Niederschläge ereignete sich zwischen der Unterführung der Straße Breiten-Knitler und der Ziegelei Vertiefung auf der westlichen Seite des 20 Meter hohen Bahndammes ein Erdstreich von ungefähr 25 Meter Länge, wobei das eine Bahngleis frei in der Luft hing. Durch die Kumerkante des Lokomotivführers eines Güterzugs konnte ein folgenreicheres Unglück verhindert werden. Der Lokomotivführer verfuhr beim Befahren der schiefen Stelle, an der die Bahnstrecke eine leichte Biegung macht, heftige Erdstöße und meldete dies im Bahnhof Breiten. Der kurz danach folgende Personenzug wurde zurückgehalten, ein schweres Eisenbahnunglück war zweifellos damit verhindert worden. Zurzeit wird an der Wiederherstellung des Damms gearbeitet. Der Verkehr auf der Strecke wurde seither einseitig aufrecht erhalten.

Der Sport am Sonntag

Die Spiele am kommenden Sonntag
 tragen wieder den Stempel der „Nacht für den Sport“-Waren. Denn wer in der

Kreisklasse 1
 am Sonntag verliert, geht — zwar nicht in Eherben — aber bei der Vergabe des Meistertitels höchstwahrscheinlich leer aus. Es spielen: Vörental — Ottenhausen (3:1), Neuenbürg — Calmbach (2:5) und Wildbad — Herrenalsh (1:2). — Ottenhausen kann, für den Fall eines möglichen Sieges, aufholen. Neuenbürg verlor das Vorspiel reichlich hoch. Wenn man jedoch daran denkt, daß Calmbach im „Breiten Tal“ sich schon oft schwer getan hat, so ist eine Voraussage nicht leicht. Das Spiel ist als offen zu betrachten. Wildbad hat Herrenalsh zu Gast, der Torabstand wird — so oder so — nicht allzu groß werden.

In der Kreisklasse 2
 finden vier Spiele statt: Conweiler — Höfen (3:1), Engelsbrand — Waldrennack (3:4), Feldrennack — Spollenhaus (4:2), Gräfenhausen — Rotenlohl (4:1). — Wenn sich Conweiler den Schneid wieder so ablaufen läßt wie beim letzten Spiel, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß Höfen zum Erfolg kommt. Bei der Begegnung Engelsbrand — Waldrennack ist man geneigt, mit Ueberwachungen zu rechnen, was jedoch im Interesse der Sache lieber nicht der Fall sein soll. Am besten ist an einen Sieg Engelsbrands zu glauben. Feldrennack hat es gegen Spollenhaus nicht gerade leicht, es folgte jedoch am Ende die Punkte für sich haben. Gräfenhausen feuert auf den 2. Tabellenplatz zu, da muß es gegen Rotenlohl schon gewinnen.

Wer steigt?
SV. Neuenbürg - FC. Calmbach
 Das einzige Gesprächsthema der Fußballer des ganzen Enztals und seiner Umgebung

bildet in diesen Tagen die Frage nach dem Ausgang des Meistertitels-Vorentscheidungskampfes SV. Neuenbürg — FC. Calmbach am kommenden Sonntag nachmittag auf dem Plage des SV. Neuenbürg. Dieses Treffen wird die Entscheidung bringen, wer von diesen Mannschaften neben Söwanna die größten Aussichten auf den Meistertitel hat. Allerdings dürfen beide Mannschaften in ihren restlichen Pflichtspielen auch nicht einen Punkt mehr verlieren, wenn diese Aussicht nicht verfehrt werden soll. Sicherlich wird der kommende Sonntag den Neuenbürgern einen Rekordzuschauerbesuch bringen, der nur einmal im Jahre, und zwar bei dem alten und doch ewig-jungen Volksspiel Neuenbürg — Calmbach aufzuweisen haben.

Schiedsrichter-Prüfung
 Da sämtliche Spiele der 1. und 2. Kreis-Klasse den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer fielen, war das fußballportliche Programm des letzten Sonntags auf einen Punkt zusammengeschrammt, der aber für das weitere Geschehen von weittragender Bedeutung ist. In Conweiler verammelten sich 15 Kursteilnehmer, um sich der Schiedsrichterprüfung zu unterziehen. Der Kreisfachlehrer für das St. Weßen, Herr Wüthner-Freudenstadt, und Oberinspektor Edelmann-Stuttgart, waren erschienen, um die in 10 Kurabenden und zwei Beispielen vorbereiteten in bezug auf ihre Kenntnis der fußballregeln zu prüfen. Man könnte nicht sagen, daß die Prüfung ohne Aufregung so im Sandumwehen erledigt gewesen wäre. Jedenfalls hatte sie — zum Unterschied von denen des letzten Jahres — eine viel gründlichere Regellehrnis zur Voraussetzung, denn ohne eine solche wären schon die rund 80 schriftlich zu beantwortenden Fragen gar nicht zu bewältigen gewesen. Das Ergebnis der Prüfung steht zur Stunde noch nicht fest. Später folgt die praktische Prüfung auf dem Spielfeld. Was unbedingt noch fehlt, ist die Unterweisung der Zuschauer, diese hätten es

Journalist H. F. H. Nr. 2 gültig DA. I. 35: 3978.

Veröffentlichungen am „Schwarzen Brett“

Die diesbezügliche gemeinliche Bekanntgabe des H. Dr. Weß und des H. Dr. Weß mit dem Inhalt der Veröffentlichungen am „Schwarzen Brett“ wird hierdurch abgelehnt. Sie erklärt eine Unberührung dem Inhalt ihrer äußeren Aufsätze als auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Überzeugung.

NSDAP.

Politische Organisation (SO)			
Nr.	Reich	Kreis	Ortsgruppe
1. Gauleiter	10. Reichsleiter	10. Reichsleiter	10. Reichsleiter
2. Stellvertreter	17. Stellvertreter	17. Stellvertreter	17. Stellvertreter
3. Stellvertreter	18. Stellvertreter	18. Stellvertreter	18. Stellvertreter
4. Stellvertreter	19. Stellvertreter	19. Stellvertreter	19. Stellvertreter
5. Stellvertreter	20. Stellvertreter	20. Stellvertreter	20. Stellvertreter
6. Stellvertreter	21. Stellvertreter	21. Stellvertreter	21. Stellvertreter
7. Stellvertreter	22. Stellvertreter	22. Stellvertreter	22. Stellvertreter
8. Stellvertreter	23. Stellvertreter	23. Stellvertreter	23. Stellvertreter
9. Stellvertreter	24. Stellvertreter	24. Stellvertreter	24. Stellvertreter
10. Stellvertreter	25. Stellvertreter	25. Stellvertreter	25. Stellvertreter
11. Stellvertreter	26. Stellvertreter	26. Stellvertreter	26. Stellvertreter
12. Stellvertreter	27. Stellvertreter	27. Stellvertreter	27. Stellvertreter
13. Stellvertreter	28. Stellvertreter	28. Stellvertreter	28. Stellvertreter
14. Stellvertreter	29. Stellvertreter	29. Stellvertreter	29. Stellvertreter
15. Stellvertreter	30. Stellvertreter	30. Stellvertreter	30. Stellvertreter

30 Ämter mit betreten Organisationen			
Nr.	Reich	Kreis	Ortsgruppe
46. Gau	47. Reich	48. Reich	49. Ortsgruppe
48. Gau	49. Reich	50. Reich	51. Ortsgruppe
50. Gau	51. Reich	52. Reich	53. Ortsgruppe
52. Gau	53. Reich	54. Reich	55. Ortsgruppe
54. Gau	55. Reich	56. Reich	57. Ortsgruppe
56. Gau	57. Reich	58. Reich	59. Ortsgruppe
58. Gau	59. Reich	60. Reich	61. Ortsgruppe
60. Gau	61. Reich	62. Reich	63. Ortsgruppe
62. Gau	63. Reich	64. Reich	65. Ortsgruppe
64. Gau	65. Reich	66. Reich	67. Ortsgruppe
66. Gau	67. Reich	68. Reich	69. Ortsgruppe
68. Gau	69. Reich	70. Reich	71. Ortsgruppe

NSDAP - Deutsches Frauenwerk

„30-Kemter mit betreten Organisationen“
 Amt 1. Beamte — Reichsbund d. Deutschen Beamten
 77 - Gau 78 - Kreis 79 - Ortsgruppe
 Amt für Volkshilfe — NS. Reichsbund
 80 - Gau 81 - Kreis

NSDAP - Deutsches Frauenwerk
 Amt 1. Beamte — Reichsbund d. Deutschen Beamten
 77 - Gau 78 - Kreis 79 - Ortsgruppe
 Amt für Volkshilfe — NS. Reichsbund
 80 - Gau 81 - Kreis

Kur-Berein Wildbad e. V.

Das laut Beschluß der Hauptversammlung angefertigte Mitglieder-Verzeichnis des Kur-Bereins e. V. liegt in dessen Büro zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Brod das Verzeichnis den Mitgliedern zugestellt wird, ist den Kurinteressenten Wildbads Gelegenheit gegeben, sich als Mitglied einzutragen.

Höfen a. Enz.
Geschäfts-Eröffnung!
 Der verehrlichen Einwohnerschaft von Höfen und Umgebung zur Kenntnis, daß ich die



Mehgerei Sauch
 übernommen

und ab Mittwoch den 6. Februar eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthe Kundenschaft mit nur guter Ware zu bedienen.

Ich bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Georg Volz, Mehger.

Stadt Wildbad.

Ausgabe der Frontkämpfer-Ehrenzeichen.

Die Kriegsehrenkreuze für Frontkämpfer sind beim Bürgermeisteramt eingegangen. Eine größere Zahl von Anträgen konnte noch nicht beschieden werden, weil weitere Nachweise beizubringen sind. Diejenigen Antragsteller, denen das Ehrenkreuz verliehen ist, sind in den letzten Tagen benachrichtigt worden.

Die Anträge von Kriegshinterbliebenen und Nicht-Frontkämpfern sind noch nicht beschieden.

Die Auszahlung der Ehrenkreuze und der Besitzergreifung an die Frontkämpfer findet am Sonntag den 10. Februar, vorm. 11 Uhr, in der Turnhalle statt.

Hierzu werden die ausgewählten Frontkämpfer und die gesamte Einwohnerschaft eingeladen. Die Frontkämpfer nehmen auf den Stühlen inmitten der Halle Platz. Für die Gäste sind die Seitengänge und die Galerie bestimmt.

Wer verhindert ist, sein Ehrenkreuz in der Turnhalle in Empfang zu nehmen, kann es in der kommenden Woche auf dem Rathausamt im Rathaus abholen.

Bürgermeisteramt.
Wärit. Forstamt Wildbad.
Schicht-Verholz-Berkauf

am Donnerstag den 14. Februar 1933 nachmittags 1/2 Uhr in Wildbad im Galthaus a. „Rathshaus“; Am.: Eichen: 12 Schtr., 174 Anbr.; Buchen: 218 Schtr., 39 Frgl., 342 Anbr., 627 Anbr.; lbr. Laubh.: 15 Anbr.; Kadelh.: 455 Anbr. Anschließend an den Aufstreichverkauf werden freihändig verkauft: Am.: Eichen: 3 Rag.; Bu.: 79 Rag., 165 Ra. Cosovergelmisse durch die Forstdirection, G. J. D., Stuttgart-W.

Zwangs-Versteigerung.
 Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 3. Febr. 1933, vormittags 10 Uhr, in Wildbad:

1 Kasten, Büffel, fast neu, 1 Erbenz
 Zusammenkunft am Pflanzlokal
 Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Kirsch- und Nußbaumstämme
 kauft
 Birkenfelder Hobelwerk
Stempeltiffen
 Firmenstempel
 Stempelständer
 in allen Größen.
E. Nech'sche Buchhandlung,

Buntes aus aller Welt

Eine Grammophonaufnahme gefällt?

Im Ausland findet man jetzt auf Bahnhöfen, in Hotels und Restaurants vielfach Apparate, die die Stimme auf Grammophonplatten aufnehmen. Man kann sich gegen eine geringe Gebühr also eine langweilige Wartezeit vertreiben, indem man sich eine Grammophonaufnahme machen läßt, die man dann mit nach Hause nehmen kann.

Blend-Schiffe gegen Schmuggler

An der französisch-belgischen Grenze ist der Tabaksmuggel jetzt so häufig geworden, daß man sogenannte Blend-Schiffe abgibt. Das Licht dieser Blend-Schiffe wird kilometerweit geworfen und blendet jeden, der in keinen Schrein kommt, so daß er richtungslos wird und damit eine Zeitlang bewegungsunfähig ist.

Gulen wollen sich sonnen!

Es ist eine falsche Annahme, daß Gule das Tageslicht scheuen. Sie sind nur nachts blind, weil sie in der Dunkelheit auf Beute ausziehen; im übrigen aber lieben sie es sehr, sich am Morgen, ehe sie sich zum Schlafen zurückziehen, eine Weile zu sonnen.

Ein Elefant im Flugzeug

Zum erstenmal ist ein Elefant in einem Flugzeug geflogen. Es handelt sich um einen jungen, fünf Monate alte Elefanten, der ein Gewicht von zwei Zentnern hatte. Er wurde im Flugzeug von Neuport nach St. Louis gebracht, wo er im Zoologischen Garten abgeliefert wurde.

Paris kommt auf den Hund

In Paris ist kürzlich ein Hundekasse eröffnet worden. Ungezählte Hundebesitzer bekommen die Hunde dort Hundekasse, Brothütchen mit Leberwurst, Fleischpudding mit Reis und Soße. Es gibt sogar eine Abteilung für vegetarisch lebende Hunde, wo ihnen nur Gemüse, also Bratfischfilets, Kohlrüben, grüne Erbsen, Spinat und dergleichen vorgelegt werden.

Wenn Kaiser kindisch werden ...

Wird man findet man noch heute den alten Aberglauben, daß man stets zuerst den rechten Schuh anzuziehen soll, weil man sonst Unglück hat. Die Erklärung für diesen Aberglauben soll darin liegen, daß nach dem Glauben der Naturbilder die guten Geister stets an der rechten Seite des Menschen schwebten, während die bösen sich an der linken aufhielten. Selbst der römische Kaiser Augustus glaubte an die Richtigkeit des alten Aberglaubens. Als er eines Tages fast einem Meutereiopfer zum Opfer gefallen wäre, war er fest und fest davon überzeugt, daß diese Gefahr nur über ihn gekommen wäre, weil er an dem betreffenden Tage die linke Sandale zuerst angezogen hatte.

Ein Wort an die ehemaligen Kriegsgefangenen!

Der Landesleiter der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Würtemberg, Kamerad Fritz Stoll, der uns die vorangehenden Gefangenenschicksals-Ergebnisse schilderte, hat uns im Anschluß daran an

alle ehemaligen Kriegsgefangenen Kameraden die Bitte zu richten, sich in der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in den überall entstehenden Ortsgruppen zusammenzuschließen. Fast eine Million deutscher Soldaten erlebten das bittere Los der Kriegsgefangenschaft. 165 000 von ihnen sahen die Heimat nicht wieder und ruhen in fremder Erde. Die anderen, die heimkehren durften, tragen noch heute an dem Erleben hinter dem Stacheldraht, das ihre ganze Anschauungswelt berührte. Sie sind im Feindesland durch die beste Schule zum Rationalsozialismus gegangen. Gemeinsames

Sajajot, gemeinsame Not schweißte sie zusammen und lehrten sie Heimat, Volk, Vaterland und Klasse lieber erkennen und verstehen. Dieses Erleben verpflichtet alle, die daran teilgenommen haben, sich zusammenzuschließen, um ihre Erlebnisse lebendig zu erhalten und nutzbar zu machen im Dienst am Volk und besonders an der heranwachsenden Jugend. Alle ehemaligen Kriegsgefangenen werden gebeten, sich bei der nächsten Ortsgruppe oder bei der Landesleitung des Reichs, bei Kamerad Friedrich Stoll, Ehlingen a. R., Katharinenstraße 52, zu melden.

Eine Woche Hupverbote!

In der Woche vom 7.-13. April wird von der Abteilung Schadenverhütung der NS-Volkswirtschaft und dem Amt für Schönheit der Arbeit in ganz Deutschland, also auch in Stuttgart, eine Lärmbekämpfungswoche durchgeführt. Den Anstoß dazu gab das Amt für Schönheit der Arbeit, dessen Sachberater, Diplomingenieur Herbert Steinwart, unserem Berliner K.-Mitarbeiter mehrere Fragen über die geplante Aktion beantwortete.

Die innerhalb eines halben Jahres vom Amt für Schönheit der Arbeit durchgeführten Betriebsbesichtigungen in ganz Deutschland, so führte er aus, haben ergeben, daß gerade auf dem Gebiete der Lärmbekämpfung noch viele Maßnahmen notwendig sind, um die schaffenden Volksgenossen vor dauernden körperlichen Schäden, wie Chronleiden, übergrößer Nervosität usw. zu bewahren. Es ist statistisch ermittelt worden, daß in den Betrieben mit Ratter Lärmerzeugung 20-60 Prozent aller Beschäftigten schwerhörig, 10 Prozent fast taub und fast niemand normalhörig ist, und so wie im Betrieb der Lärm Lebensenergie verbraucht, so ist es auch im täglichen Leben auf der Straße und in der Wohnung. Aus diesen Gründen führt das Amt die Aktion durch.

Alles hilft mit!

Heber die Durchführung der Woche er-

teilt der Referent, daß zunächst einmal die Lautschallbearbeiter der Abteilung Schadenverhütung der NSV, und die Sachreferenten des Amtes für Schönheit der Arbeit Rede- und Propagandamaterial gegen den Lärm zur Verteilung bis in die Ortsgruppen erhalten. Die Sachreferenten für Schönheit der Arbeit übernehmen besonders die Durchführung von Aufklärungsaktionen zusammen mit den Reichsbetriebsgemeinschaften in den besonders lärmreichen Betrieben. In allen fast lärmvollenden Betrieben Deutschlands werden örtliche Großveranstaltungen mit NSV, Polizei, NSKK und Regierung durchgeführt. Der Erlaß eines allgemeinen oder zum mindesten eines beschränkten Hupverbotes für die Lärmfreie Woche wird ebenfalls erwogen. Neben dem Rundfunk, der die Hörer namentlich auch immer wieder auf die notwendige Rücksichtnahme beim Lautsprecherempfang hinweisen wird, werden sich auch die Rinos in den Dienst der Aktion stellen. Schließlich werden die NSKKV, und die Arbeitsfront einen gemeinsamen Aufruf erlassen, aus dem nicht nur der gemeinsame Kampf gegen den Lärm zu sehen sein wird, sondern durch den auch aller Welt gezeigt wird, wie Partei und Arbeitsfront für den deutschen Volksgenossen gemeinsam Sorge tragen. Ratschlich kann eine solche Woche nur den Anstoß für die Befreiung des unruhigen Lärms geben, das übrige muß Erziehung und weitere Maßnahmen tun!

Das Vorrecht des Rundfunthörers

Wir stehen an der Schwelle einer neuen Formung des Rundfunkentstörungsrechts. Schon vorläufig hat sich die Deutsche Reichspost mit der Rundfunkentstörung beschäftigt. Allein das Bestreben, die Befreiung des Rundfunks von Störungen kräftig vorwärts zu treiben, stieß oft auf Widerstand. Schrankenloses Eigentumsrecht, Priorität des Störers, Ortsüblichkeit der störenden elektrischen Wellen waren die Dämme, die man der Entstörungsbewegung der Deutschen Reichspost entgegensteckte. Hier hat das nationalsozialistische Recht den Weg für eine Lösung freigemacht. Die auf der Anschauung, daß Rundfunthörer teilnehmen am nationalen Leben und Erleben des Volkes bedeutet, beruht. So baut sich das Gefüge der Verträge für unser neues Rundfunkentstörungsrecht, auf das das Volk Anspruch hat, von selbst auf. Das Recht soll Schutz gegen Störung des Rundfunkempfangs geben, und in der Befreiung oder Vermeidung

von Rundfunkstörungen eine soziale Pflicht gegenüber der Allgemeinheit sehen. Im Zusammenhang damit muß es betonen, daß Priorität kein Recht gibt, sich der Erfüllung dieser sozialen Pflicht zu entziehen. Weiter muß die Regelung eine technisch wirksame Befreiung des Rundfunks von Störungen verbürgen und die Entstörungsstellen müssen das Recht haben, Anordnungen mit staatlicher Zwangswirkung zu treffen.

Aus diesen Leitlinien formt sich das neue Recht der Entstörung des Rundfunks, das die bisherige Mittel zur Rechtfertigung der Störungen - Priorität, Ortsüblichkeit - nicht kennt. Rundfunkentstörung ist nicht mehr Sache des Staates. Als technische Aufgabe muß sie in Händen liegen, die technisch hierzu berufen sind. Das sind die Rundfunkentstörungsstellen der Deutschen Reichspost, die mit einem technisch erfahrenen Staff und mit entsprechendem Entstörungsgerät ausgerüstet sind.

Über 2000 Personen der Deutschen Reichspost bemühen sich um die Befreiung der Störer. Hunderte von schnelllaufenden Kraftwagen mit einer vorrätigen technischen Ausrüstung geben dem Dienst die nötige Beweglichkeit, so daß er sich auch bis in die entlegensten Gebiete erstrecken kann. Eine bedeutende Erweiterung des Rundfunkentstörungsdienstes der Deutschen Reichspost steht vor der Vollendung. Wurden im vergangenen Jahre schon rund eine Viertelmillion Störfälle bearbeitet, so wird auch der in Zukunft vorerst noch zu erwartende größere Arbeitsanfall bewältigt werden können. Allerdings werden die Rundfunkentstörungsstellen das Recht erhalten, „Anlagen“ zu machen, wie sie das Polizeirecht in seinen Vollziehungsmaßnahmen kennt. Wie die Polizei für Ordnung und für Vermeidung von Störung der Ordnung zu sorgen hat, sollen die Rundfunkentstörungsstellen der Deutschen Reichspost für Ordnung im Reicher sorgen. Berücksichtigung verständiger Wirtschaftlichkeit bei den Entstörungsmassnahmen und Beachtung der Betriebssicherheit der Anlagen und Geräte ergeben sich aus der naturgegebenen technischen Verbundenheit elektrischer Einrichtungen und Geräte untereinander.

Wer trägt die Kosten der Entstörung eines störenden Gerätes? - Diese früher unlösbar scheinende Frage, über die endlos Prozesse geführt worden sind, beantwortet sich im neuen Recht klar und einfach: Wer eine soziale Pflicht gegenüber der Allgemeinheit erfüllt, hat keinen Anspruch auf eine Entschädigung hierfür. Das gerade ist der Sinn der sozialen Pflicht. Das nationalsozialistische Entstörungsrecht kann daher dem Störer keinen Ersatzanspruch auf Entschädigung geben. In Ausnahmefällen jedoch, besonders den wirtschaftlich Schwachen, wird mit Beihilfen aus Mitteln des Reiches oder der Wirtschaft wie bisher auch künstlich geholfen werden, um das große Ziel wirklich sachgemäßer Befreiung des Rundfunks von Störungen zu erreichen.



Kind der Dämonen

Roman von H. von Czajkowsky

Verbreitungsrecht durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nein!“ sagte er hart, „darüber kannst du beruhigt sein. Sie heißt meinen Namen, meinen Vornamen, mich nicht. Wo ist diese... Nanna? Lebt sie noch?“

„Ich glaube schon. Ich habe sie damals selbst für meinen Bruder engagiert, als das Unglück über ihn kam, mit seiner Frau. Sie wohnte in der Sechshimmelgasse 8 in Wien, bei ihrer Schwester, und ich glaube, sie ist auch wieder dort, hin zurückgekehrt, als Erika nach sechs Jahren ins Sacré Couer kam.“

„Nanna mochte ich.“

„Darf ich ihr schreiben?“

Dann sahen sie bekommen beim Tee, den Friedrich lautlos servierte.

Erika hatte die Tasse neben sich liegen, ihre Finger glitten ganz über die etwas brüchige lacierte Seite des Rückens.

„Das ist von einem Seidenkleid von meiner Mama fertig. Als ich sie bekam, hat Papa zu mir gesagt, das Christkind habe das extra so gemacht, daß ich immer an die gute Mama denken solle. Viel später, da war ich schon fünfzehn etwa, fand ich solch kleine Friedenchen in einer Kommode. Ich habe mir davon einen Nadelstich eingefüllt, für mein Receptakel, ich habe es noch.“

Sie stand auf und holte es und... sie verglichen. Nanna war so ergriffen, daß er kein Wort mehr sagen konnte.

Er ging früher fort als sonst und in dieser Begleitung durch den schweigenden Wald sammelte sich in seiner Brust eine Anklage gegen das Schicksal und ein maßloser Jora gegen Nanna, die ihn wissenschaftlich belogen hatte.

bei den Karten. Nanna fing gerade noch einen von Andras heißen Blicken auf, die über Nanna hinstrahlen wie Funken, die Brand stiften sollen...

Da sprang Nanna sofort auf.

„Komm, Nanna! Wir sind im Moment fertig... Mama übernimmt meine Karten!“

Er nahm Nanna am Arm und führte ihn hinaus.

„Heiliger Gott... was ist geschehen! Komm es nicht schwer. Du bist selbst schuld daran, weißt du deine Braut so vernachlässigt... du mußt...“

„Das ist es nicht“, sagte Nanna wegwerfend. „... mag sie! Etwas anderes...“

Und er rief Nanna mit sich fort in sein Zimmer.

Als Nanna wieder zu den andern trat, meldete der Diener eben: „Es ist erledigt.“

Nanna sah sehr ernst aus und streifte Nanna mit einem stolzen Blick.

Sie lächelte Andras zu, während sie durch den Saal gingen:

„Er hat es gemerkt, Andras!“

Andras lächelte heiter auf.

„Wenn er etwas von mir will... ich bin ja da.“

„Er wird mich fortjagen!“

Er neigte sich zu ihrem Ohr...

„Dann kommst du zu mir!“

Die nächste Nacht lag Nanna wachend und sinnlos.

Der Mond schien in ihr Zimmer und leuchte aus den wertvollen Dingen auf ihrem Toiletisch und aus den allen Rahmen die letzte blaue Heiligkeit, die solchen Räumen so wunderbaren Zauber verleiht.

Sie mußte an ihr Mädchenzimmer denken, mit den bittigen Knips aus der Kommode und den schwarzen Balkenschalen der Schöte, mitten auf ihrem schmalen, weißen Bett.

Da war Nanna gekommen. Wie der Prinz im Märchen war er in ihr Leben getreten, um sie aus ihrem Mädchenbräutigam zu befreien. Wie ein Land der Verheißung war die Nanna, die Heimat ihrer Kinderjahre, vor ihr aufgetaucht. Doch auch dieser Zauber war jetzt schon verfliegen.

Ihre Brautzeit? Es wäre tödlich langweilig gewesen, wenn Andras nicht gekommen wäre.

Es würde tödlich langweilig werden, wenn er einmal nicht mehr kam.

Alles das war nichts. Es gehörte nur so dazu, um heiß, um strotzend, um lustig zu leben, um etwas zu erleben... so wie Andras Liebeswerben.

Sie verstränkte die Arme unter dem Kopf. Von ihren leicht geöffneten Lippen ging der Atem heiß und schnell.

Dann dachte sie wieder: Was hat ich davon? Er wird mich davonjagen... Nanna... das machen sie dann immer so.

Der Schlaf kam nicht.

Sie stand auf, nahm ihren seidenen, wattierten Schlafrock und ging in den gelben Salon.

Der Kronleuchter flammte an.

Sie setzte sich an den kleinen Empire-Schreibtisch und schrieb hastig:

Ich will dich erlösen, Andras, wenn du mir versprichst mich zu heiraten. Das Leben mit Nanna wird mir zu lieb.

Deine Nanna.

Am andern Tag wartete sie. Sie wartete fleißig. Er kam nicht. Er sandte keine Postkarte.

Nun sie es vor sich hingelagert und niedergeschrieben... nun mußte sie es erst eigentlich... ihr Leben war da.

Sie weinte zornig, daß es so da war.

Wenn er nun nicht wollte? Wenn er sie ganz verließ? Wenn sie wieder allein reiten mußte... immer wieder die gestreckten Hüfte und Flügel der zehrenden Störche über sich, die sie zählen mußte... aus Langeweile.

In diesen Stunden dachte sie Nanna.

Nicht einmal, daß er mit ihr in die Stadt gefahren wäre! Du hast dich doch so gelehnt nach der Nanna... jetzt hast du sie... hatte er einmal spöttisch gesagt.

Es wurde Mittag.

Sie ließ in den verschneiten Park und wartete... nichts.

Bei Tisch sprach Nanna keine Silbe. Sie wartete ein paarmal hinunter und forschte auf jeden Schritt.

Nichts.

(Fortsetzung folgt)





Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

Was zweifelst du?

Was zweifelst du? Dort oben stehen Sterne! Solange sie leuchten, gibt es einen Gott. Den Tapfern nach, den Heiligen fürchtbar ferne, folgt er den Weg trotz Schächer und Schafott.

Was zweifelst du? Wenn wir die Hände heben, gibt's keine Macht, die von der Freiheit trennt. Wir sind das Schicksal, und wir sind das Leben, und unsre Fahne ist das Firmament.

Baldur von Schirach.

Wißt ihr?

Daß vor einigen Jahren — während der Kampfzeit — in Calw die Gebietsführung lag, die damals noch halb Süddeutschland umfaßte.

Und wenn ihr heute fragt, daß ihr die Beiträge und ähnliche Dinge, z. B. Zeitungen, nicht mehr laufen könnt, was Hitlerjugend einst auch an Geldopfer bringen mußten. Damals erhielt ein HJ-Führer vom NS-Jugendverband etwa folgende Rechnung: 20 Hefte Rat. Soz. zu — 15 RM., 3 Hefte Zukunft zu — 30 RM., 40 Sturmtrupp, und das gab dann zusammen eine Rechnung von nahezu 7.— RM. Und damals hatten sie auch nicht mehr Geld wie heute! Denkt daran!

Auf der ersten Seite eines Tagebuches der Hitlerjugend aus dem Jahre 1931 steht die Losung: Durch Kampf zum Sieg! Wir kämpfen für ein neues, starkes Deutschland, für unseren Führer Adolf Hitler! Wir sind eine deutsche Arbeiterjugend. Denkt daran!

„Neu Kassen bekommen? na, ganz einfach!“

Alles hatten wir: Jeltbahnen, Kochgeschirr, Spaten, nur noch keinen — Kassen und das Abheben von allen Steuern — kein Geld. Aus den Kassen schüttelte! Wir sind eben auch so arm wie eine Kirchenmaus. Mensch, die Sägmühle! Im, es sei gleich alles gesagt: Das Holz bekamen wir umsonst. Und dem Schreiner dem helfen wir beim Demachen; abgemacht! Der Sommer war zu Ende — der Schreiner benannte sich allmählich, den Kassen fertigzustellen. „Ist der Kasse scho fertig?“ „Nein“. Da, vielleicht wird's bald! Ja, ja! Feierlich wurde der Kassen eingeholt. Der Stolz der ganzen Jungenschaft hielt heute das Helm. Ein Rezept, wie man — billig zu etwas kommen kann! J.B. Winzweiler.

„In Jungvolk da ist's lustig“

Wir machten Schenkelklopfen. Sei, da knalle es. „Mag los runter.“ „Weg, der kriegt jetzt eine aus dem Salz.“ „Wump! da sah sie schon auf dem Spiegel. „Du bist schön.“ „Grad verrotte, runter mit dem Herberle. Au, do kann mer eine druffe, der Spürts. Uuu die sieht.“ Unser Dolm der mußte auch immer viel runter, er konnte dann auch immer gut schlafen. Und der Fritz, bei dem nahmen manche sogar den Steden. Do haun'scht, was!

Wie kann's besser?

Ein vor ganz kurzer Zeit in die SA überwiefener Kamerad schreibt uns folgendes: Beitr.: Antragformular für Ehrenabzeichen.

Gleimt möchte ich schriftlich den Antrag um Erwerbung des HJ-Ehrenabzeichens zur Vormerkung geben...

Ihrer Vormerkung sehe ich entgegen und zeichne

mit deutschem Gruß!

Teiner kann man es ja nicht machen.

Sanitätskurs beim BDM in Schömbel

Schon seit November letzten Jahres dauert unser Sanitätskurs, den uns Dr. Walter in unserem Jugendheim gibt. Wir freuen uns auf jede Stunde, denn wir hören und lernen immer viel Neues. Nach kurzer Zusammenfassung der Wiederholung des letzten durchgenommenen Stoffes folgt ein kleiner Vortrag über Blutkreislauf, Atmung, Knochenbau, Wundenbehandlung oder über sonst etwas. Unser Kursleiter versteht es, uns alles in soich lustiger und anschaulicher Weise zu erklären, daß wir es sicher nie wieder vergessen. Damit wir aber die Theorie gleich in die Praxis umsetzen lernen, passieren in der zweiten Stunde immer kleine „Unfälle“. Es erfährt mal eine, eine andere wird von einer Schlinge gebissen, hier ereignet sich ein Verkehrsunfall, dort haben wir eine Gasvergiftung. In jedem Fall wird die unglückliche sachgemäß behandelt. Schwieriger ist es, wenn ein Unfall passiert und man überhaupt keine Verbandsmittel zur Verfügung hat. Aber auch hier bekommen wir praktische Anleitung. Wir sind sehr froh, daß wir noch einige Stunden haben, um unsere Kenntnisse zu erweitern.

Stuttgart — und vorwärts!

Noch ist der Marschritt der Kolonnen des jungen Deutschlands nicht verlangsamt, immer noch betreiben unsere Gedanken bei der großen Kundgebung anlässlich der Führertagung des Gebietes Württemberg in Stuttgart.

Graue Wolken hüllten sich am Gejelle, als wir am Nachmittag des 6. Januar im Schloßhof in Sechser-Reihen aufmarschierten. Farbenprächtig war das Bild der Fahnen, Jugend Adolf Hitlers war zum Appell angetreten — Marschmusik klang auf — Obergebietsführer Stellrecht von der Reichsjugendführung und der Gebietsführer Erich Sundermann schreien die Front ihrer jungen Kameraden ab.

Anschließend marschierten wir zur Stadthalle, wo die Feiertunde „Das nationalsozialistische Jahr“ sich abwickelte. Nicht sind die Reihen der riesigen Halle gefüllt, kein Klätschen ist mehr frei — die Türen öffnen sich — Tausende erheben sich von den Plätzen — die Hand zum Schwur gerichtet — Musik setzt ein — die Fahnen, marschieren ein und nehmen Aufstellung. Und nun spricht Kamerad Stellrecht. „Fürchtlos und treu“, der Wahlspruch unter dem unsere Väter im Kriege gekämpft und gelitten haben, liegt seinen Worten zugrunde. Er weiß unsere Herzen zu bannen — er versteht uns innerlich gegen all das zu festigen, was die Brandung des Lebens gegen uns schleudert. Und nun sehen wir in Form von Lichtbildern das vergangene Jahr vorbeiziehen — das Jahr, dem die Hitlerjugend den Stempel der Schulung aufgedrückt hatte. Aus dem Dunkel der Stadthalle wirbeln Sprechstühle und passende Reden in den Raum. Der Tag des Bauern, des Arbeiters, alle unvergessenen Tage ziehen an unsern Augen vorbei. Und zum Schluß wogt das Lied der Hitlerjugend in das ewige Weite.

Bannweise wurde nun wieder zum Marktplatz abgerückt, wo zum Abschluß des Tages der Musik der Stuttgarter HJ den großen Japfenkreis zum besten gab. — Abdrücken in die Quartiere.

Am Montag in der Frühe zogen wir zum Akademiefest zur Morgenfeier. Dort richtete der stellvertretende Gauleiter Schmidt noch Worte der Treue zu Volk und Staat an uns, bevor uns die Stadthalle zur Arbeitstagung aufnahm.

In verschiedenen Referaten werden uns die Aufgaben im kommenden Jahr unterbreitet, der Sozialreferent des Gebietes, der Presse-referent, ein Vertreter des Kultusministeriums spricht in sehr grundlegenden Ausführungen über die zukünftige Zusammenarbeit von Hitlerjugend und Schule. Der Sportwart gibt die neuen Richtlinien heraus zur Stärkung unseres Körpers, dem im neuen Jahr 1935 besonders Rechnung getragen wird. In vorbildlicher Haltung werden Ordnungsübungen vorgeführt.

Es tritt eine Pause ein, in der die Aufstellung der Stuttgarter Hitlerjugend besichtigt werden kann; bunter Treiben entwickelt sich, hier wird gefungen, dort winken weiße Taschentücher; langsam füllen sich die Reihen des BDM, die in der Zwischenzeit in der Piederhalle getagt hatten. Jeder Mann will den andern an Vortrefflichkeit überbieten, ein allgemeiner Sängereiftritt bricht los. Und das alles ist von einer ungeheuren Begeisterung getragen.

Achtung! Achtung! Alles erhebt sich. Unter brausendem Getöse erscheinen Reichshalt-halter Rurr und Dr. Stellrecht zur Tagung. Der Führer des Gebietes spricht und dann betritt der Gauleiter das Rednerpult.

Seine Worte sind Worte der Liebe und der Begeisterung zur Hitlerjugend, die um ihn versammelt ist. Seine Worte branden an unsere Herzen, pflanzen in uns jenen Geist der Kameradschaft, Treue und Opferbereitschaft zum deutschen Volk und Vaterland.

Jugend, Jugend, Träger der kommenden Taten...

Zeiten vergehen, neue Aufgaben werden an uns gestellt werden, aber nie werden wir vor ihnen kapitulieren. Das Jahr 1934 war für uns ein Marsch zur inneren und äußeren Durchschulung, eine große Organisationsarbeit ist abgeschlossen und mit hoher Gewißheit konnte der Reichsjugendführer auf dem Parteitag zu Nürnberg Adolf Hitler melden:

„Das vergangene Jahr war ein Marsch zur Disziplin!“

Und für uns gibt es nur eines: „Vorwärts 1935!“

Als wir nach Frankreich zogen...

Als wir nach Frankreich zogen, wir waren unser drei, ein Schütze und ein Jäger, und ich der Fahnen-träger, der schweren Reiteret.

Drei Brüder und drei Herzen, der Fahne folgten sie, zu Blütlich auf dem Plane, da küßerte die Fahne; Herr Jesus und Marie.

Und als wir weiterzogen, wir waren unser zwei, ein Hülseborger Jäger und ich der Fahnen-träger, der schweren Reiteret.

Zwei Brüder und zwei Herzen begrüßten Tau und Tag, am Abend purpurfarben zu Bongsy in dem Graben, die Fahne „Amen“ sprach.

Und als sie Amen sagten, rih noch ein Herz entzwei, „Me mein lieber Jäger, dich grüßt der Fahnen-träger der schweren Reiteret.“

Als Mutter, liebe Mutter, nur fest auf Gott gebaut, noch tut die Fahne schweben, die wir auf Tod und Leben mein Kaiser anvertraut.

Und küßert sie einst leise: „Nun gilt es dir, Gesell!“ Dann folgt der Fahnen-träger dem großen Trommelschläger zum himmlischen Appell.

Gotenkönig Tejas Heldentod am Vesuv

Treu leben! Todtrogend kämpfen! Lachend sterben!

Vesuv. Die Götter sind nun ganz eingeschlossen. Hier zwischen den Felsen im Süden dieses fremden Landes stellen sie sich ein letztes Mal dem übermächtigen Feind. Sie haben die Besten ihres Volkes gegeben, der alte König Theodorich stark und das Gotenvolk, das im Sturm Italien erobert hatte, mußte in langsamem, zähen Streit die Herrschaft über das Sonnenland verlieren.

Es war nicht ihr Land, — es war und blieb der ewige Norden. Und doch hatten sie es lieb, dieses Land, so wie wir Deutsche gern das Fremde lieben. Sie hatten hier ihr glänzendes Reich errichtet. Und dieses Reich sollte wie ein Traum verfliegen. So nicht. Das wenigstens sollten alle kommenden Geschlechter wissen, daß Nordlandsföhne zu sterben verstehen wenn ihnen der Sieg nicht vergönnt ist. Ihre Könige waren gefallen. Der künge Wittich und der junge helle Totila.

Das Volk stand allein in den Felsen des

Vesuv, allein und arm. Sie hatten kein Land mehr zu verlieren und keine Herrschaft, kein Glück mehr, keine Freunde und keine Hoff-nung. Ein Ende diesem Krieg und sich ergeben? Leben und vielleicht ein wenig eigenes Glück retten?

Toch eines besaßen sie noch, ihre Ehre. Die hatten sie nicht verlieren und wollten sie nicht verlieren. Denn Ehre ist mehr als Land und Glück und Herrschaft.

Da stand jener dunkle König, der nicht lachen konnte, der nie gewilchen war im Sturm dem Feind. Da stand König Teja und hielt seinen Schild vor sein ganzes Gotenvolk. Hinter ihm in der schmalen Schlucht standen die Männer, jeder todbereit, todbewußt, wie ihr König. Die Luft flimmerte verdunkelt in der Masse der herankommenden Speere. Das Gaskgeschrei des byzantinischen Viefenheeres quoll aus dem Tal heraus.

Da lächelte Teja ein erstes Mal: Er ganz allein gegen Hunderttausend.

Sein Schild harrte von Speeren und wurde ihm schmer in der Hand. Da warf er

ihn fort, fing die anlaufenden Speere mit der Hand auf, warf sie zurück und — lachte. Lachte noch als er getroffen nach hinten sank. Und sein Lächeln stand über dem blaffen Gesicht — als keine Männer den Toten auf die Bahre legten.

Gebet Raum ihr Völker unserm Schritt. Wir sind die letzten Götter: Wir tragen keine Schätze mit, Wir tragen einen Toten.

Mit Schild an Schild und Speer an Speer Wir ziehn nach Nordlands Wäldern, Bis wir im fernsten grauen Meer Die Insel Thule finden.

Das soll der Treue Insel sein, Dort gilt noch Eid und Ehre, Dort senken wir den König ein im Sarg der Eichenpeere.

Wir kommen her — gebt Raum dem Schritt aus Romas falschen Toren: Wir tragen nur den König mit, Die Krone ging verloren.

Die Aufgaben des BDM im neuen Jahr

Das Jahr 1934 liegt hinter uns. Es war ein Jahr der Arbeit, aber es war auch ein Jahr des Erfolges. Immer dichter schließen sich unsere Reihen; jedes deutsche Mädchen will mitwirken am Werk unseres großen Führers. Auch das neue Jahr, das Jahr 1935, stellt hohe Anforderungen an uns und verlangt, daß wir uns mit unserer ganzen Kraft einsetzen. Das Jahr 1935 wird vom Führer der deutschen Jugend, Baldur von Schirach, als das Jahr der Erziehung bezeichnet, der Erziehung auf körperlichem und geistigem Gebiet. Durch Turnen und Gymnastik, überhaupt durch Sport auf allen Gebieten, wollen wir unseren Körper stärken und gesund erhalten. Mit Wanderungen in unserem herrlichen Vaterland pflegen wir nicht allein die Verbundenheit mit der Natur und dem Volkstum, sie geben uns auch Lebensfreude, Frische und Anregung zu neuer Arbeit. Aus unserem Sport schöpfen wir auch die Kraft und die Freude zu unserer sozialen Arbeit. Denn wir wollen mitwirken am Aufbau, wir wollen nähen, strecken und flicken, wir wollen arbeiten fürs Winterhilfswerk, kurz, wir wollen treue Helferinnen der NSD sein. Wir wollen uns erziehen, um unserer Aufgabe gewachsen zu sein, um unserem Führer und unserem Vaterland Ehre zu machen. Es ist nicht damit getan, BDM-Mädel dem Namen nach zu sein, sondern sich aktiv bei den Heim-abenden und deren Gestaltung zu betätigen und mitzuwirken am Aufbau des neuen Deutschlands, dessen großartigster Ausführender durch die Heimkehr der Saar zum Reich nicht mehr im Wege steht. Aber nur solche Mädel sind zur Mitarbeit befähigt, die unsere Arbeit mit Interesse verfolgen, die gewillt sind, sich möglichst viel Können anzueignen und den Geist der neuen Zeit im tiefsten Sinne zu erfassen. Um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, brauchen wir die Hilfe aller. Es genügt nicht, daß sich ein ganz kleiner Prozentsatz anspökert und die anderen sich nur bei besonderen Anlässen auf-rufen, im Kreise der Jugendgenossen zu erscheinen. Die Heimabend sollen kein lästiger Zwang sein, sondern freudiger Dienst für Führer und Volk. Jede einzelne von uns mache es sich zur Pflicht, ihr ganzes Können einzusetzen für das eine, das über allem steht: Deutschland!

Was unsere Jungmädel werden wollen

Eigene Wünsche!

Der schönste Teil meines Lebens, die sonnige frohe Kinderzeit, liegt beinahe hinter mir, und ich sehe bald vor einem neuen Lebensabschnitt, dem Jungmädchenalter. Mit der Schulleistung beginnt dieser neue Abschnitt. In solchen Wendepunkten des Lebens verweilt man gerne und schaut vorwärts, was man lernen und werden möchte. Ich hätte mir schon einen Beruf ausdenken, nämlich Verkaufserin. Leider haben meine Eltern die Mittel nicht, um mich lernen zu lassen, deshalb muß ich wahrscheinlich einen andern Beruf annehmen. Die Zeit, in der man noch nichts von „Sorgen“ wußte, weil man Vater und Mutter für sich sorgen ließ, war gar zu schön.

Jetzt bin ich beinahe 13 Jahre alt und werde im Frühjahr von der Schule entlassen. Dann möchte ich am liebsten in einen Haushalt gehen. Später möchte ich Jungmädchenführerin oder Kinderfräulein werden. An diesen Sachen hätte ich am liebsten Spaß.

Ich habe mir gedacht, einmal eine tüchtige Köchin zu werden, denn das braucht man immer. Aber nicht nur das Kochen will ich lernen, sondern auch alles andere, was im Haushalt vorkommt. Ich will mir auch Mädel geben, einmal ein brauchbarer Mensch zu werden.

